

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

68 (20.3.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgegeben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgan

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Preis Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.50 DM.

4./53. Jahrgang

Donnerstag, den 20. März 1952

Nr. 68

Umfrage des Verfassungsgerichts

Karlsruhe (UP). Das Bundesverfassungsgericht hat den Regierungen sämtlicher Bundesländer den Wortlaut der SPD-Feststellungsklage über die Verfassungsmäßigkeit eines Wehrgesetzes zugeleitet. Die Länder sollen zu der Frage Stellung nehmen, ob sie diese Klage für zulässig halten. Das Land Hessen hat jetzt als erstes Bundesland mitgeteilt, daß es die Klage auch vor Erlaß eines Wehrgesetzes für voll berechtigt ansehe und sich deshalb vorbehalte, von sich aus, unabhängig von dem bereits laufenden Verfahren beim Bundesverfassungsgericht Klage zu erheben.

Halacz ist voll verantwortlich

Hannover (UP). Der Prozeß gegen den Bombenattentäter Erich von Halacz wird am 22. April in Verden beginnen. Halacz wird des Doppelmordes und des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz angeklagt. Zu dem Prozeß sind 30 Zeugen und 6 Sachverständige geladen. Halacz wurde von mehreren Psychiatern für zurechnungsfähig und voll verantwortlich erklärt. Bei den letzten Ermittlungen hat sich herausgestellt, daß er bereits vor Jahren eine Reihe anderer Straftaten, darunter Betrügereien und Diebstähle, begangen hat.

Überraschung für Eisenhower

Merkwürdige Wahlergebnisse in Minnesota
Minneapolis (UP). Die Präsidentschaftsvorwahlen im Staate Minnesota, von denen bei Redaktionsschluß rund zwei Drittel der Ergebnisse vorliegen, sind insofern überraschend verlaufen, als General Eisenhower, ohne überhaupt offiziell als Kandidat aufgestellt zu sein, bisher bereits 102 906 Stimmen erhielt, da es den Wählern freistand, außer den offiziellen Kandidaten auch andere Personen zu nominieren. Der offizielle republikanische Kandidat Harold Stassen erhielt 121 050 Stimmen, auf den offiziellen demokratischen Kandidaten Senator Hubert Humphrey entfielen bisher 88 314 Stimmen, auf Senator Estes Kefauver 17 219 Stimmen und auf Präsident Truman 2796 Stimmen. Von den demokratischen Wählern haben sich außerdem auch 1314 Wähler für General Eisenhower ausgesprochen, obwohl dieser bekanntlich Republikaner ist.

Dänemark verlangt 250 Millionen DM

Ersatz für den Unterhalt von Flüchtlingen
Kopenhagen (UP). Die Bundesrepublik soll sich nach einer dänischen Mitteilung grundsätzlich bereit erklären, die Ausgaben anzuerkennen, welche die dänische Regierung zum Unterhalt von deutschen Flüchtlingen in Dänemark vom Ende des Krieges bis 1947 aufgebracht hat. Dänemark bezieht die Unterhaltskosten für die mehr als 200 000 deutschen Flüchtlinge mit rund 450 Millionen Kronen (ungefähr 250 Millionen DM). Da die Schulden vornehmlich aus der Zeit nach Kriegsende stammen, wurden anfangs Zweifel geäußert, ob man sich im Rahmen der gegenwärtig in London stattfindenden internationalen Konferenz über deutsche Vorkriegsschulden mit ihnen befassen könne. Dänemark gelang es aber, die Konferenz davon zu überzeugen, daß der Anlaß zu den Ausgaben vor Ende des Krieges gegeben worden sei. Es bleibt indessen abzuwarten, in welcher Höhe die Konferenz den dänischen Forderungen entspricht.

Nur gemilderter Fraktionszwang

Stürmische Auseinandersetzung in der Labour Party
London (UP). Die Abgeordneten der Labour Party konnten während einer stürmischen Sitzung keine Einigung über den von der Parteiführung geforderten strengen Fraktionszwang bei Abstimmungen erzielen. Durch die Einführung des Fraktionszwanges sollte es dem „Rebellen“ Aneurin Bevan und seinen Anhängern unmöglich gemacht werden, die Politik der Parteiführung zu durchkreuzen. Die Abgeordneten billigen vorläufig nur einen gemilderten Fraktionszwang, bis Attlee sich mit der Fraktion über die Einführung des strengen Fraktionszwanges einigt. Das bedeutet weder einen Sieg noch eine Niederlage Bevens. Die Entscheidung über die Meinungsverschiedenheiten ist nur bis auf weiteres vertagt worden. Nach den neuen Bestimmungen kann jeder Abgeordnete aus der Fraktion ausgetreten werden, wenn er sich ständig den Anweisungen der Mehrheit der Fraktion widersetzt. Attlee und die Fraktionsführung hatten gefordert, daß jeder Abgeordnete ausgeschlossen werden soll, wenn er auch nur einmal die Anweisungen der Partei ablehnt. Ferner dürfen Abgeordnete sich der Stimme enthalten, wenn ihr Gewissen es ihnen verbietet, für einen Antrag der Mehrheit der Fraktion zu stimmen.

Das britische Unterhaus billigte die für das kommende Wirtschaftsjahr vorgesehenen Ausgaben für die Royal Air Force in Höhe von 467,5 Millionen Pfund Sterling (etwa 5 Milliarden DM). In dieser Summe ist auch die hierfür zur Verfügung stehende amerikanische Hilfe inbegriffen.

Bundestag will das Handwerk fördern

Kreditgewährung, Schwarzarbeit und Altersversorgung wurden erörtert

Bonn (ZSH). Die Mittwoch-Sitzung des Bundestages war ausschließlich Problemen des Handwerks gewidmet. Die Abgeordneten setzten sich für die Förderung des Handwerks, unter anderem durch eine erweiterte Kreditgewährung, für die Bekämpfung der Schwarzarbeit und die Regelung der Altersversorgung im Handwerk ein.

Die erörterten Anträge wurden zunächst den Fachausschüssen überwiesen, wo sie eingehend beraten werden sollen, um die von allen Seiten geforderte Konsolidierung des Mittelstandes vorzubereiten.

Zur Förderung nach einer Verbesserung der Kreditversorgung des Handwerks erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard, das Handwerk werde in der Kreditgewährung nicht benachteiligt. Mehr als 212 Millionen DM seien dem Handwerk unter anderem zur Exportförderung zugeflossen. Dem wurde von der SPD entgegengehalten, daß das Handwerk mit mehr als drei Millionen Beschäftigten der besonderen Fürsorge bedürfe. Die Notlage des Handwerks habe ihre Ursache in der Preis- und Wirtschaftspolitik der Bundesregierung.

Für die Vorlage eines Gesetzes zur Bekämpfung der Schwarzarbeit, nach dem auch der Auftraggeber bestraft werden kann, setzte sich Josef Becker (CDU) ein. Bundesarbeitsminister Storch meinte, bei entsprechender scharfer Anwendung müßten die bestehenden Gesetze genügen.

Zur Frage der Altersversorgung kündigte der Bundesarbeitsminister die Vorlage eines Gesetzesentwurfes an, wies aber auf Schwierigkeiten in der Behandlung der Frage hin, da die Handwerksverbände selbst sich noch nicht über eine einheitliche Versorgung geeinigt hätten.

Die Steuergesetzgebung soll nach einem weiteren Antrag so vereinfacht werden, daß der Handwerker seine Steuersachen selbst erledigen kann.

Zur Förderung des Handwerks werden in einem CDU/CSU-Antrag 5 Millionen DM Bundesmittel verlangt. Bundeswirtschaftsminister Erhard berichtete über die Maßnahmen der Bundesregierung zur Behebung der im Zuge der allgemeinen Technisierung im Handwerk aufgetretenen Schwierigkeiten, für deren Behebung jährlich 6 Millionen DM bereitgestellt würden. Erhard versicherte auch, daß das Handwerk bei der öffentlichen Auftragsvergabe weitgehend berücksichtigt werde.

Verwaltungsrat der Bundesbahn konstituiert

Unter Vorsitz von Bundesverkehrsminister Seeborn fand die konstituierende Sitzung des neuernannten Verwaltungsrates der Bundesbahn statt. Der Bundestagsabgeordnete Dr. Hans Welthausen (FDP) wurde zu seinem Präsidenten, der Vorsitzende der Eisenbahnergewerkschaft und Mitglied des Bundestages (SPD), Hans Jahn, zum Vizepräsidenten und Dr. Georg Haindl (Augsburg) zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Der Bundesverkehrsminister erläuterte die zur Zeit besonders schwierige Lage der Bundesbahn. Ihre kurzfristige Verschuldung sei auf rund 1,82 Milliarden DM angestiegen. Im Geschäftsjahr 1951 habe die Bundesbahn durch ihre Beförderungsleistung einen Bruttoertrag von 4,7 Milliarden erzielt, davon 1,3 Milliarden DM aus dem Personenverkehr, 3,14 Milliarden aus dem Güterverkehr und rund 260 Millionen aus sonstigen Einnahmen.

Die Ausgaben betragen nach den Angaben Seeborns gleichfalls rund 4,7 Milliarden, wobei 2,97 Milliarden auf persönliche und nur 1,73 Milliarden auf sogenannte sachliche Ausgaben entfielen. 1,5 Milliarden DM würden noch benötigt, um die Bundesbahn wieder aufzubauen. Daneben seien weitere Mittel notwendig, um die Einrichtungen der Bahn zu modernisieren und den Betrieb zu rationalisieren.

Hoffmann beschwindelt das Saarvolk

Deutliche Kommentare aus Bonn - CDU und SP5 wehren sich

Bonn (UP). Zu dem vom Saarlandtag verabschiedeten Parteigesetz erklärte der CDU-Bundestagsabgeordnete Franz Strauß in einem Interview mit der „Deutschen Saar-Zeitung“, man habe sich nicht einmal die Mühe gemacht, „die Methoden des obrigkeitlichen Palaststaates durch einige schlecht gewählte Phrasen zu verdecken“.

Auf die Frage, ob es wahr sei, daß sich bisher nur „ferngelenkte Grüppchen und Klüppchen“ um eine Zulassung als Partei beworben hätten, wie Ministerpräsident Hoffmann in Saarbrücken behauptete, antwortete Strauß: Hoffmann befinde sich in einem „ganz gewaltigen Irrtum“, wenn er die deutschen und christlich denkenden Kreise des Saargebietes, die hinter dem Zulassungsantrag der CDU ständen, als ein „Grüppchen“ bezeichne. Er habe aber diesen Ausdruck wählen müssen, um damit die geplante Verweigerung der Zulassung dieser Partei „vor seinem schlechten Gewissen und vor der so oft getuschelten Saarbevölkerung entschuldigen zu können“.

Der in Bonn erscheinende Pressedienst der Deutschen Partei bezeichnet das saarländische

Parteiengesetz nicht nur als eine Bruskierung des deutschen Verständigungswillens, sondern auch als einen „glatten Verstoß“ gegen die vom Europa-Rat beschlossene Konvention der Menschenrechte. So wünschenswert eine Befriedigung auch sei, so sehr müsse man sich in Paris und Saarbrücken darüber klar sein, „daß man die deutsche Langmut nicht überfordern darf“. Es sei „unerträglich“, daß die offizielle französische Politik die völkerrechtliche Situation des Saarlandes ständig ignoriere und ein Ziel verfolge, „das in allen seinen Teilen unklar und rechtswidrig ist“.

Die Deutsche Sozialdemokratische Partei des Saarlandes (DSP) wird Anfang nächster Woche beim saarländischen Innenministerium erneut einen Antrag auf Parteizulassung stellen. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei des Saarlandes (SPS) hat deshalb beschlossen, jedes Parteimitglied, das sich der neugegründeten DSP anschließt, aus den Mitgliederlisten zu streichen. In dem Beschluß heißt es wörtlich: „Jedes Mitglied, das mit den Schödlings des Sozialismus paktiert, befindet sich damit automatisch außerhalb der Partei.“

Bonns Beschwerden als unwahr bezeichnet

Botschafter Grandval wird ausfällig - Adenauer: Er hätte besser geschwiegen

Paris (UP). Der französische Botschafter im Saargebiet, Gilbert Grandval, behauptete vor Pressevertretern, die in der deutschen Denkschrift enthaltenen Beschwerden über die undemokratischen Zustände an der Saar seien „alle unwahr“. Die Deutschen wollten nur die Zulassung politischer Parteien erreichen, die aus der Bundesrepublik gesteuert werden. Von Bonn werde auf das Saarland mit voller Absicht ein Druck ausgeübt, wobei die Bundesregierung mit „alten hitlerischen Praktiken“ arbeite.

Als die „einzige akzeptable Lösung“ des Problems bezeichnete Grandval die Fortdauer der wirtschaftlichen Einheit des Saargebietes mit Frankreich. Die Saar könne ohne Frankreich nicht leben. Frankreich habe niemals geplant, die Saar etwa zu annektieren. Er würde aber seiner Auffassung nach den Schumanplan „kündigen“ müssen, wenn es gelungen wäre, die Wirtschaftskonvention mit der Saar aufzugeben, da dies eine Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichts zur Folge hätte. Wenn die Saar wirtschaftlich von Frankreich gelöst wäre, sei Frankreich nur noch mit 27, Deutschland aber mit 42 Prozent der Anteile an Kohle und Stahl im Schumanplan vertreten. (Frankreich plus Saar haben jetzt 35, Deutschland 34 Prozent).

Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte zu dieser Darstellung, Grandval hätte besser geschwiegen, statt die deutsch-französischen Saarbesprechungen durch seine Behauptungen zu belasten. Wie inzwischen aus deutschen Kreisen verlautet, soll die deutsche Saardenkenschrift, nachdem noch einige kleinere Änderungen daran vorgenommen wurden, am Donnerstag veröffentlicht werden.

Eine Lösungsmöglichkeit?

Auf Wunsch des französischen Außenministers, der inzwischen den saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann empfing, fand am Mittwochvormittag die angekündigte zweite Aussprache mit dem Bundeskanzler statt. Scheinbar haben Schuman und Adenauer bei ihren privaten Gesprächen am Dienstagabend schon eine Lösungsmöglichkeit für die verfahren Situation aufzeigen können, denn am Mittwoch wurde in eingeweihten Kreisen von einem berechtigten Optimismus gesprochen. Inzwischen bereitete der Bundeskanzler mit seinen engsten Beratern — unter ihnen Staatssekretär Hallstein und Ministerialdirektor Blankenhorn — die mündliche deutsche Stellungnahme zur Saarfrage vor, die am Donnerstag vom Ministerrat des Europa-Rats behandelt werden soll.

Anzeichen in der französischen Hauptstadt lassen darauf schließen, daß Frankreich bereit ist, mit der Bundesrepublik noch vor der Unterzeichnung eines Friedensvertrags ein Abkommen über die „Europäisierung“ des Saarlandes zu schließen. Großbritannien hat erklärt, daß es gegen diesen Ausweg nichts einzuwenden habe und im übrigen mit jedem „vernünftigen“ Übereinkommen einverstanden sei, welches die deutsch-französischen Gegensätze aus der Welt schafft. Die USA vertreten eine ähnliche Ansicht. Die grundsätzlichen und praktischen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Deutschland sind aber so erheblich, daß eine baldige endgültige Regelung nicht allzu wahrscheinlich ist.

Muss Amerika uns verteidigen?

Von Dr. H.O. Wesemann

Das unangenehme Gefühl, das jeden Deutschen bei der Vorstellung befallt, daß es wieder deutsche Soldaten geben würde, wäre zu überwinden, wenn sich die Erkenntnis durchsetze: Niemand, am allerwenigsten die Regierung, wünscht eine „Remilitarisierung“ im Sinne des Wortes — jeder Einsichtige dagegen und vor allem die für Deutschlands Politik Verantwortlichen erkennen die Notwendigkeit einer Verteidigung. Andererseits wird in zunehmendem Maße die Unpopularität des Verteidigungsbeitrages ausgenutzt, um bei dem deutschen Wähler den Eindruck zu erwecken, die Bundesrepublik könne sich sehr wohl und ohne irgendwelche schwerwiegenden Folgen um den Verteidigungsbeitrag herumdrücken. Möglicherweise wird uns die Gleichberechtigung etwas später zuerkannt, möglicherweise wird uns Amerika nicht mehr in bisherigem Maße bei unserem Wiederaufbau unter die Arme greifen, dies alles aber wäre gering gegen das große Übel der Wiederbewaffnung. Und dann kommt meist das Kernstück dieser Argumentation: Die Amerikaner könnten es sich ja gar nicht leisten, die Bundesrepublik im Stich zu lassen, weil sie in Deutschland ja ihre eigenen und nur ganz am Rande, sozusagen durch einen Zufall, auch deutsche Interessen vertreten.

Stimmt das? Können es sich die Amerikaner wirklich nicht leisten, sich aus Deutschland zurückzuziehen? Das ist offensichtlich die Kardinalfrage; von ihrer Beantwortung hängt es ab, ob die Argumentation der Obne-Michel einer außerordentlichen Leichtfertigkeit geziehen werden muß oder nicht. Zunächst sollte man aus allen Überlegungen einen traumtänzerischen und ganz unrealistischen Gedanken ausschalten, nämlich den Gedanken an ein neutrales Niemandsland zwischen den waffenstarrten Mächten in Ost und West, das Deutschland heißt. Diese Art der Neutralisierung bedeutet Bolschewisierung Deutschlands; das ist auch der Grund, warum Moskau und Pankow den Neutralitätsposten ihre volle moralische und politische Unterstützung zuteil werden lassen.

Die Vereinigten Staaten stehen vor der Wahl ihres neuen Präsidenten. Nicht nur die amerikanischen Bürger, sondern auch die europäischen Völker haben es in der Hand, den Ausgang der Wahl mitzubestimmen. Mit den Namen Truman, Acheson und Eisenhower ist die Politik einer Verteidigung Amerikas in Europa eng verknüpft; sie ist der zentrale Punkt der Außenpolitik, die mit der großzügigen wirtschaftlichen Unterstützung Europas begann und durch eine starke europäische Verteidigungsgemeinschaft gekrönt werden soll. In ihr hat Europa unzweifelhaft den Vorrang vor den amerikanischen Interessen im Fernen Osten. Nun gibt es genügend Anzeichen dafür, daß Taft, wenn er gewählt würde, diese Politik nicht in gleicher Weise fortsetzen würde. Aus seinem Lager kommen die zahlreichen Stimmen, die eine aktive Politik in China befürworten und Europa als einen Schauplatz von geringerem Interesse bezeichnen. Hier weiß man auch, daß die amerikanische Familie ihre Jungens lieber im eigenen Lande als im entfernten Europa hat und daß die Politik Trumans bei diesen Familien nur dann gerechtfertigt erscheint, wenn sie mit überzeugendem Erfolg einer tatkräftigen europäischen Aufrüstung einschließlich Deutschlands aufwarten kann.

Es kommt hinzu, daß die klassische Strategie der Vereinigten Staaten darin besteht, ihre Streitkräfte im eigenen Land konzentriert zu halten und sie mittels Beherrschung der See- und Luftwege im Bedarfsfall an die bedrohten Punkte zu werfen; die ständige Garnisonierung starker Einheiten in fremden Ländern ist ein neuartiges, ungewohntes und unprobtes Verfahren, das sich keineswegs ungeleiteter Zustimmung erfreut. Und wenn es auch dem europäischen Vorstellungsvermögen schwer fällt, das zu begreifen; wenn schon amerikanische Truppen außerhalb des Landes stationiert werden müssen, dann ist der Ferner Osten populärer als Europa.

Ohne Zweifel liegt es im dringenden Interesse der USA, daß das Ruhrgebiet nicht in bolschewistische Hände fällt. Das läßt sich auf zwei Wegen erreichen: Der eine liegt in der Verteidigung Europas möglichst weit im Osten, und zwar unter Mitwirkung deutscher Streitkräfte; er bietet deshalb die sicherste Gewähr für den Frieden, weil die sowjetische Politik auf Friedensauben gar nicht, auf militärische Stärke aber prompt zu reagieren pflegt. Der andere Weg ist der Rückzug auf die Pyrenäenlinie und die britischen Inseln. er bedeutet im Falle eines sowjetischen Übergriffes Krieg und ohne Zweifel die Zerstörung des Ruhrgebietes durch Atombomben. Für die Amerikaner wäre der Erfolg in beiden Fällen der gleiche: Den Sowjets würde das Rüstungspotential der Ruhr nicht in die Hände fallen. Für die Deutschen allerdings besteht ein im wahrsten Sinne des Wortes spürbarer Unterschied zwischen diesen beiden Verfahren.

Man sollte sich also in Deutschland den sehr leichtfertigen Glauben abgewöhnen, die Amerikaner wären durch ihr eigenes Interesse in Deutschland festgenagelt und hätten keine Alternative, falls ihre Pläne einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft einschließlich Deutschland scheitern sollten. Es gibt kein besseres Beispiel für die Auswirkung einer entschlossenen Haltung als die Blockade Ber-

Berlin erwartet die UN-Kommission

Bücher garantierte Freizügigkeit - Die Meinung Grotewohls

Bonn (UP). Die UN-Deutschland-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen wird am Donnerstagmittag auf dem Luftwege in Berlin eintreffen und am Freitag mit Berlins Regierendem Bürgermeister Reuter und anderen Politikern zusammentreffen. Sie wird am gleichen Tage von den Kommandanten der Westsektoren empfangen.

Vizekanzler Blücher überreichte der Kommission die schriftliche Versicherung der Bundesregierung, daß die Delegierten sich bei der Prüfung völlig frei bewegen können, wobei sie diplomatische Immunitätsrechte genießen sollen.

Eine Entscheidung des deutschen Volkes über das Aussehen einer künftigen gesamtdeutschen Regierung stellte der Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl auf einer Versammlung in Erfurt in Aussicht. Grotewohl, der erneut gesamtdeutsche Beratungen als Voraussetzungen für Wahlen zu einer Nationalversammlung und damit für eine Regierungsbildung forderte, sagte: „Wie diese Regierung aussehen wird, muß das deutsche Volk selbst entscheiden, das wissen wird, wen und was es zu wählen hat.“ Er sprach davon, daß „nunmehr in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Zeitalter des Friedens und des Aufbaus beginne“. Grotewohl unterstrich noch einmal: „Es kann keinen

Friedensvertrag mit Deutschland geben, ohne daß das deutsche Volk geeint ist.“

Kritik am Auswärtigen Amt

Der Bundeskanzler hat sich unmittelbar vor seiner Paris-Reise eingehend mit den Unterlagen über die Personalpolitik des Auswärtigen Amtes befaßt. Wie aus seiner Umgebung bekannt wurde, wird er nach seiner Rückkehr das weiter vorliegende Material einschließlich der Einzelheiten, die neuerdings über den Bayerischen Rundfunk verbreitet wurden, genau prüfen. Darin war behauptet worden, daß jetzige Auswärtige Amt weise mehr Nationalsozialisten auf als das Ribbentropische. Die wegen der Billigung von Judenverfolgungen bestraften Diplomaten müßten sofort beseitigt werden. Die gleiche Forderung wurde inzwischen auch vom Gewerkschaftsbund erhoben.

Der vom Bundestag eingesetzte Ausschuss zur Überprüfung der Personalien des AA nahm den Gesandten von Barmen, der als Zeuge im Rademacher-Prozess eine Rolle gespielt hat, in der fast zweistündigen Verhandlung diente das Tonband aus dem Prozess gegen Rademacher sowie Akten aus dem alten Auswärtigen Amt und die Personalakten von Barmen als Beweismaterial. Über den Verlauf dieser Vernehmung wurde vorläufig nichts bekannt.

lins; hätte sich damals die Bevölkerung Berlins nicht zu einem Widerstand um jeden Preis entschlossen — wer weiß, ob sich dann die Amerikaner bis hart an den Rand eines Krieges engagiert hätten und ob sie nicht versucht hätten, aus diesem kostspieligen und gefährlichen Risiko mit Anstand herauszukommen. Kein Berliner fragte damals nach deutscher Gleichberechtigung, nach uneingeschränkter Souveränität Deutschlands und dergleichen; man wußte aus bitterster eigener Erfahrung, wie leer solche Worte sind, angesichts der unzähligen Drohung, unter sowjetischem Joch leben zu müssen.

Die Bundesrepublik schwebt heute nicht in der gleichen Gefahr wie damals Berlin. In dem Augenblick aber wird sie sich mitten in ihr befinden, da sie den Weg der Neutralisierung und der Selbstauschließung aus der europäischen Verteidigungsgemeinschaft gehen würde; denn dann wüßten die Amerikaner noch weit genauer als jetzt, daß sie auch anders können.

Bruno Gröning freigesprochen

München (UP). Der „Wunderdoktor“ Bruno Gröning, der wegen Verstoßes gegen das Heilpraktikergesetz angeklagt war, wurde vom Landgericht München II mit seinen zwei Mitangeklagten freigesprochen. Der Gerichtsvorsitzende erklärte u. a., das Gericht hege Zweifel, ob Grönings Tätigkeit im Sinne des Heilpraktikergesetzes gewertet werden könne.

Der „verrückte“ Regierungsrat

Füssen/Allgäu (UP). Ein Regierungsrat aus Nordrhein-Westfalen, der seinen Urlaub in Füssen verbringt, war nicht wenig erstaunt, als dieser Tage die Polizei bei ihm erschien und seine Papiere verlangte. Hilfsarbeiter einer Kohlenfirma hatten ihn angezeigt und bei der Polizei erklärt, der Mann müsse „verrückt“ sein. Er arbeite seit einigen Tagen bei ihrer Firma ohne Lohn als Kohlenträger. Die polizeiliche Untersuchung ergab jedoch, daß der Regierungsrat in seinem Urlaub einmal eine „ausgleichende Tätigkeit“ ausüben wollte. Er hatte sich deshalb als Kohlenträger bei einer Kohlenfirma verdingt.

Eine Tochter Röntgens im Armenhaus

Würzburg (Bd). In einem Würzburger Armenhaus hat der bekannte Röntgenologe und Chefarzt des Mülheimer Marienhospitals, Dr. Kurt Kramer, kürzlich die jetzt 72jährige Tochter Röntgens aufgefunden. Dr. Kramer, durch dessen Initiative eine Röntgen-Stiftung der deutschen Industrie ins Leben gerufen wurde, wird in Kürze der Tochter Röntgens persönlich Mittel aus dieser Stiftung zur Verfügung stellen, die ihr ein Dasein ermöglichen, wie es der Tochter eines der größten Deutschen, der mehr Menschen rettete, als Kriege zu töten vermochten, zukommt. Der stille und bescheidene Röntgen hatte seine Forschungsergebnisse nicht patentieren lassen, so daß seine Nachkommen völlig verarmten.

Provisorisch auf dem Hohenzollern

Marburg (UP). Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der Chef des Hauses Hohenzollern, hat in einem Schreiben an den FDP-Kreisverband Marburg darauf hinweisen lassen, daß die beabsichtigte Beisetzung der gegenwärtig in der Marburger Elisabethkirche ruhenden Gebeine Friedrichs des Großen und seines Vaters, Friedrich Wilhelm I., auf der Burg Hohenzollern nur provisorisch sein werde. Sobald es die politischen Umstände gestattet, würden die sterblichen Hüllen der beiden Könige wieder in die Potsdamer Garnisonkirche überführt werden. Prinz Louis Ferdinand läßt in seinem Brief der St. Elisabethengemeinde für den Schutz, den sie „den beiden großen Toten in den schweren Nachkriegsjahren“ gewährt habe, den Dank des Hauses Hohenzollern aussprechen.

Wirbelsturm über Madagaskar

Tananarivo, Madagaskar (UP). Die Insel Madagaskar wurde von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht, durch den alle Fernverbindungen unterbrochen wurden. Während sich über Madagaskar wolkenbruchartige Regenfälle ergossen, erreichte der Sturm zeitweise eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern. Da die Fernverbindungen unterbrochen sind, liegen noch keine Berichte über Schäden und Verluste vor.

Die „Grüne Union“ ist Gegenstand einer am 25. März in Paris beginnenden Konferenz, auf der Delegierte von 18 Staaten die Möglichkeiten einer dem Schumanplan entsprechenden Agrarunion erörtern werden.

Der Internationale Gewerkschaftsbund, der sich aus den sogenannten Freien Gewerkschaften zusammensetzt, wird vom 1. bis 5. Juni seine erste Generalversammlung in Westberlin abhalten.

Das Oberste Gericht Griechenlands hat die Berufung von acht Angeklagten abgelehnt, die wegen kommunistischer Spionage zum Tode verurteilt wurden. Die Entscheidung über ihre Gnadensuche steht noch aus.

Drei britische Soldaten, die Ende Februar versehentlich in die Sowjetzone geraten und dort verhaftet worden waren, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Internationale Polizeiorganisation gab bekannt, daß Polen und die Tschechoslowakei aus ihrer Organisation ausgeschlossen sind.

In Tunis explodierten erneut vier Bomben, wobei beträchtlicher Sachschaden entstand. Die Polizei sucht fieberhaft nach den Tätern.

Die Bundesrepublik Deutschland und die Republik Columbien haben zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen die Errichtung von beiderseitigen Gesandtschaften vereinbart.

Kurze und unmißverständliche Antwort

Note des Westens wird erst nächste Woche überreicht Tagung des Europa-Rates begann

Paris (UP). Die Antwortnote der drei Westmächte auf die Vorschläge der Sowjetunion für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland wird dem Kreni in „kurzer und unmißverständlicher Form“ mitteilen, daß freie Wahlen in ganz Deutschland eine unabdingbare Voraussetzung für die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung sind. Sie wird dabei auf die von der UN-Deutschland-Kommission aufgenommene Arbeit hinweisen.

Die westalliierte Antwort auf die letzte sowjetische Note wird dem Kreni wahrscheinlich erst Mitte nächster Woche übermitteln. Am Donnerstag finden in Paris weitere Beratungen der drei Westmächte über ihren endgültigen Wortlaut statt. Der Bundeskanzler wird über diese Besprechungen, wie es heißt, auf dem informiert und soll später auch hinzugezogen werden. Am Mittwoch konferieren die britischen und französischen Außenminister mit ihren Sachverständigen.

Diplomatische Kreise haben zu verstehen gegeben, daß die Antwort des Westens die sowjetischen Vorschläge nicht rundheraus ablehnen, für die Aufnahme von Viermächteverhandlungen aber eine Reihe von Voraussetzungen nennen wird. Ferner wird im westlichen Lager darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen über die deutsch-alliierten Verträge und die europäische Verteidigungsgemeinschaft ungestört weitergehen werden.

Der Bundeskanzler hatte am Mittwochabend eine private Unterredung mit Hochkommissar McCloy, den Dr. Adenauer ins Hotel Bristol zum Abendessen eingeladen.

Hilfe für die Rüstungsindustrie

Harriman verleiht das Sicherheitsprogramm Washington (UP). Averell Harriman, der Direktor des Amtes für gemeinsame Sicherheit (MSA), erschien zum zweiten Male vor dem Außenpolitischen Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses, wo er den für die Unterstützung der westeuropäischen Rüstungsindustrie geforderten Betrag von 1,8 Milliarden Dollar als den wichtigsten Teil des gesamten 7,9 Milliarden Dollar umfassenden Sicherheitsprogrammes bezeichnete. Er betonte, daß diese 1,8 Milliarden „ihrer Natur nach“ zwar für wirtschaftliche Unterstützung ausgegeben würden, sich diese jedoch von der Marshallplanhilfe grundsätzlich unterscheidet. Während der Marshallplan dem Wiederaufbau der zivilen Industrie Westeuropas diene, gehe es nunmehr darum, die militärische Produktionskapazität Europas auszuweiten. Diese Hilfe werde zu einem „Generator“ werden, der es Europa ermöge, die eigenen militärischen Verteidigungsmaßnahmen beträchtlich auszuweiten.

Außenminister Acheson gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Weltbank möglich sein werde, eine zufriedenstellende Lösung zwischen Großbritannien und Iran bezüglich des Ölkonfliktes zu finden. Er betonte, daß die USA sich bei der Beilegung des Disputes nicht noch mehr einschalten könnten, als es schon der Fall sei.

Peinliche Frage an Malik

Der amerikanische Delegierte Cohen empfahl der Abrüstungskommission der UN, die kommunistischen Beschuldigungen, daß sich die amerikanischen Truppen in Korea der bakteriologischen Kriegführung bedienten, von Internationalen Roten Kreuz untersuchen zu lassen. Cohen betonte erneut, daß diese Beschuldigungen der Kommunisten jeder Grundlage entbehren und Lügen seien. Da die Sowjetunion zu den Regierungen Rot-Chinas und Nordkoreas freundschaftliche Beziehungen unterhalte, richte er an Malik die Frage, ob die Regierung der Sowjetunion bereit sei, ihre „guten Dienste“ anzubieten und auf die chinesischen und nordkoreanischen Stellen einzuwirken, damit sie einer Untersuchung durch das Internationale Rote Kreuz zustimmen. Malik wich jedoch einer direkten Antwort aus und deutete lediglich an, daß er „später“ zu dieser Frage eine „grundlegende Erklärung“ abgeben werde.

ihnen. Louis wurde vor allem die Antwort der Westmächte auf die sowjetische Deutschlandnote besprochen, die am selben Abend auch Gegenstand weiterer Verhandlungen der Außenminister Frankreichs und Großbritanniens mit James Dunn, dem amerikanischen Botschafter in Paris, war.

Der schwedische Außenminister Uden eröffnete am Mittwochmittag im Palais des Nations die Konferenz der Außenminister der 14 im Europa-Rat vertretenen Staaten. Die Delegation der Bundesrepublik steht unter der Leitung des Bundeskanzlers, der von Staatssekretär Hallstein und anderen Beamten des Auswärtigen Amtes begleitet wird. Frankreich ist durch Außenminister Schuman, Großbritannien durch Eden vertreten. Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann nimmt als Beobachter teil.

Eden empfahl den Ministern eine Reorganisation des Europa-Rates, um eine enge Verbindung zum Schumanplan sowie zur europäischen Verteidigungsgemeinschaft herzustellen. Er sprach sich in diesem Zusammenhang jedoch gegen eine Zuhilfenahme legislativer Vollmachten an die Beratende Versammlung des Rates aus, wobei er andeutete, daß Großbritannien im Falle einer derartigen Befugnisweiterung genötigt werden könnte, den Europa-Rat zu verlassen.

Der Ministerausschuss wird zunächst die von der Beratenden Versammlung im Herbst des vergangenen Jahres in Straßburg ausgearbeiteten Empfehlungen prüfen und dann eventuell notwendig werdende Beschlüsse fassen.

Die UN-Truppen sind stärker denn je

Kleiner Fortschritt in Pan Mon Jun Seoul (UP). Die Unterhändler der UN und der Kommunisten haben sich grundsätzlich über je fünf Nachschubhilfen und je einen Flugplatz geeinigt, die nach Abschluß des Waffenstillstandes von beiden Seiten benutzt werden sollen. Sobald diese Angelegenheit endgültig geklärt ist, können die Parlamentäre sich wieder mit der Zusammensetzung der „neutralen“ Überwachungskommission beschäftigen, für die die Kommunisten die Sowjetunion als Mitglied nominiert haben, was von den Alliierten strikt abgelehnt wird.

Der Oberkommandierende der 8. Armee, General van Fleet, erklärte, die Truppen der UN seien heute stärker als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt seit Beginn der Kämpfe in Korea. Eine Frühjahrsoffensive der Kommunisten halte er für nicht sehr wahrscheinlich. An der Front ist nach den heftigen Gefechten des Vortags die Kampftätigkeit wieder eingeschlafen.

Feindliche Wildgänse

In Seoul heulten kürzlich nachts die Sirenen. Alles begab sich in Keller und Unterstände, Nachtjäger stiegen auf und die Radarleitgeräte wurden gen Himmel gerichtet. Auf dem Schirm eines Beobachtungsgeräts waren die verdächtigen Schatten anliegender feindlicher Maschinen entdeckt worden. Gespannt folgten die Piloten der Nachtjäger den Anweisungen der am Boden stationierten Radarstationen: „Noch fünf Sekunden bis zur Schußposition, noch vier, noch drei, zwei Suchlichter an! Feuer frei!“ Die Lichter schossen in die Nacht und — im hellen Schein der Suchstrahlen flog friedlich eine große Formation von Wildgänsen an dem verblüfften Piloten vorbei.

Der Wafd rüstet gegen Hilali Pascha

Zunehmende Spannung in Ägypten — London wartet ab

Kairo (UP). Der ägyptische Ministerpräsident Neguib Hilali Pascha lehnte die Bitte des früheren Regierungschefs Nahas Pascha ab, den jetzt unter Hausarrest stehenden Innenminister Fuad Serag el Din Pascha besuchen zu dürfen. Der Machtkampf zwischen der Wafd-Partei Nahas Paschas und König Faruk, der in Hilali Pascha einen zuverlässigen Verbündeten und erbitterten Gegner des Wafd an die Spitze seiner Regierung gestellt hat, ist damit in ein neues kritisches Stadium getreten. In der ägyptischen Hauptstadt mehren sich die Anzeichen, daß der Wafd eine Aktion gegen Hilali Pascha vorbereitet. Durch die Suspendierung des Parlaments, in dem er die Mehrheit hatte, ist dem Wafd jede Möglichkeit genommen, einen direkten politischen Einfluß auf die Regierung geltend zu machen.

Londoner Regierungskreise äußern sich nur sehr zurückhaltend zu den Ereignissen in Ägypten. Sie wollen die Bemühungen Hilali Paschas um eine Säuberung und Stabilisierung der Lage in Ägypten und im ganzen Nahen Osten, die von England durchaus anerkannt werden, nicht durch irgendwelche vorläufige Maßnahmen oder Äußerungen stören. Daher vermeidet das Foreign Office es auch, zu den Spekulationen um eine Wiederaufnahme der britisch-ägyptischen Verhandlungen Stellung zu nehmen.

Erdbeben auf Sizilien

Der Ätna ist wieder einmal schuld

Catania (UP). Ein starkes Erdbeben erschütterte am Dienstag die 7000 Einwohner zählende Stadt Santa Venerina am Ostabhang des Vulkans Ätna. Dabei fanden mindestens zwei Personen den Tod. Man befürchtete, daß außer den bisher geborgenen Leichen noch weitere Todesopfer unter den Trümmern von etwa zehn eingestürzten Häusern liegen. Santa Venerina wurde bereits am 2. und 3. März von stärkeren Erdstößen erschüttert, wobei fast die Hälfte aller Gebäude Schäden erlitt.

Der Direktor der Erdbebenwarte des Ätna, Professor Gustavo Cumin, teilte mit, die Beben im Ätnagebiet seien durch Erschütterungen der Erdkruste infolge Umschichtung der Lavamassen des Ätna unter der Erdoberfläche zu erklären. Der neue Erdstoß wäre nicht so folgenschwer gewesen, wenn die Gebäude der Stadt Santa Venerina nicht schon durch die vorherigen Beben angeschlagen gewesen wären.

Eis bis zu sieben Kilometer Dicke

Point Barrow, Alaska (UP). Eine Nordpol-Expedition der amerikanischen Marine, bei der sich auch die erste Frau, die den Nordpol erreichen wird, befindet, berichtete, daß die Eisdicke auf „der Spitze der Welt“ eine Dicke von 3500 bis 7000 Meter habe. Die Expedition ist nach dem Nordpol unterwegs, um die Möglichkeiten zur Errichtung von militärischen Stützpunkten in der Arktis zu erforschen. Vier Brennstofflager, ein Reservelager für Brennstoff und drei ozeanographische Stationen wurden errichtet. Es bleibt nur noch der Aufbau des Hauptlagers in der Nähe des Nordpols. Von dort aus werden die Wissenschaftler der Expedition ozeanographische, meteorologische und geophysikalische Beobachtungen anstellen.

Wie sie sich selbst sehen...

Fragebogen für Lowett — Überlegungen um den Ruhm

Washington (E.B.). Der amerikanische Verteidigungsminister Robert Lowett mußte sich kürzlich einer ärztlichen Untersuchung unterziehen. Zuvor hatte er ein Formular auszufüllen, wobei die Frage seine volle Aufmerksamkeit fand: „Litten Sie bereits an einer Geisteskrankheit?“ Lowett beantwortete sie mit „nein“. Aber nach kurzer Überlegung fügte er diesem „Nein“ einen Kommentar hinzu, der folgendermaßen lautet:

„Ich bin der Auffassung, daß diese verbindliche Antwort einer Erklärung oder einer Einschränkung bedarf. Ich habe zweimal im Leben eine sehr aussichtsreiche Stellung in der Industrie aufgegeben, um in den Staatsdienst einzutreten. Das erste Mal wurde ich Unterstaatssekretär für Flugwesen. Das zweite Mal, um meinen jetzigen Posten zu bekleiden. Ich frage mich, ob dieses zweimalige Verhalten gegen meine eigenen Interessen nicht als Symptom einer geistigen Störung zu betrachten ist.“

Die andere Rolle

Vor wenigen Tagen erschien bei dem japanischen Admiral Nomura ein Beamter des japanischen Innenministeriums, um ihm mitzuteilen, daß er seinen Wohnort nicht in Tokio behalten dürfe, sondern eingeladen sei, sich möglichst im Norden des Landes, tunlichst auf einer einsamen Insel, niederzulassen. „Die amerikanischen Behörden — so sagte er — haben uns ersucht, Ihnen, Admiral, eine andere Residenz anzuweisen!“

Admiral Nomura verzog keine Miene und antwortete nur: „Wir leben in einer seltsamen Zeit. Die Amerikaner haben mir den Vorwurf gemacht, zurzeit von Pearl Harbour Botschafter seiner Majestät des Kaisers von Japan in Washington gewesen zu sein. Angeblich befand ich mich im Augenblick, als unsere Flugzeuge die amerikanische Pazifik-Flotte pulverisierten, in engsten Verhandlungen mit dem damaligen amerikanischen Außenminister. Diese Duplizität, die man mir vorwarf, besteht aber nicht. Denn zwischen Washington, Pearl Harbour und Tokio besteht ein sehr großer Zeitunterschied. Ich habe das erklärt. Man hat dies verstanden und mich freigelassen. Warum bin ich jetzt wieder verdächtig, wenn die Uhr des Krieges gegenüber der Uhr des Friedens fünf Stunden vorging?“

Der Beamte des Innenministeriums beugte sich und erwiderte: „Meine Rolle, Admiral, ist es nicht, das zu verstehen, was man in Washington versteht!“

Ruhm zwischen den Polen

Bei einer Sitzung der UN-Büros in Genf vertrat der ungarische Repräsentant den Standpunkt, daß es ungerechtfertigt sei, den Ruhm eines Mannes wie Josef Stalin zu verkennen. „Seit 30 Jahren wird sein Name überall auf der Welt genannt. Man kennt seinen Namen von Südpol bis zum Nordpol, in Ost und West. Ich frage Sie, meine Herren, gibt es irgendeinen anderen Begriff, der gleich populär ist auf dieser Welt wie der Name Josef Stalin?“

Es meldete sich der französische Vertreter, der nur zwei Worte sagte: „Coca-Cola!“

Aus der Stadt Etlingen

Frühlingsanfang!

Wir freut sich nicht, wenn draußen die Natur wieder zu neuem Leben erwacht...

Wir Menschen sind einmal für eine gewisse Ordnung im Ablauf der Dinge und haben daher für die periodisch wiederkehrenden Abschnitte der Jahreszeiten feste Daten aufgestellt...

Frühlingsanfang ist ein Zauberwort für unsere Frauenwelt. Die Modzeitschriften und die Schaufenster der Fachgeschäfte für Frauenkleidung stehen im Mittelpunkt ihres Interesses...

Bald wird auch das Feuer in unseren Öfen nicht mehr nötig sein. Wie glücklich sind wir dann, daß wir den letzten Winter trotz Brennstoffknappheit hinter uns gebracht haben...

Konzert des verstärkten Etlinger Kammerorchesters

Wer die Cellistin Annelies Schmidt, die diesem Konzert zum solistischen Höhepunkt gereicht wird, schon gehört hat, wird zu den Freunden und Bewunderern ihres Spiels gehören...

Neue Gewinnaussichten im Prämien sparen

Wenige Tage nach Ostern findet die zweite Auslosung im Prämien sparen (PS) der öffentlichen Sparkassen statt. Am 18. April wird wiederum in Düsseldorf die große Glückstrommel gedreht...

Die Sparkassen haben den glücklichen Gewinnern ihre Prämien inzwischen auszahlen können und mancher lang gehegte Wunsch der Sparer konnte damit erfüllt werden...

Entwicklungsschäden beim Filmbesuch

Für erweiterten Jugendschutz

Einschränkende Bestimmungen über den Filmbesuch Jugendlicher bis zum vollendeten 18. Lebensjahr empfahl der in Wiesbaden tagende Fachausschuß Jugendschutz in der Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge...

Der Fachausschuß sprach sich weiter dafür aus, daß Kinder unter sechs Jahren grundsätzlich zu Filmveranstaltungen aller Art nicht zugelassen werden sollten...

Gesunder Geist in gesundem Körper



Beim Schauturnen des TuS

gab das tanzende Ballspiel der Turnerinnen ein lebensfrohes u. farbiges Bild. Weitere Aufnahmen von den Vorführungen des Turn- u. Sportvereins sind im Schaukasten des Verkehrsvereins am Rathaus ausgestellt.

Leica-Foto K. F. Schade

Pariser Pfingstfahrt der VHS

durch Französische Kulturfilme und Lichtbildvorträge vorbereitet

Pädagogisch wäre es im Sinne einer geistigen Vorbereitung instruktiver gewesen, mit dem Lichtbildvortrag „Paris, sein geistiges und künstlerisches Gesicht“ zu beginnen...

In der Tat verstand es Prof. Hell, unterstützt durch ein gut und typisch ausgewähltes Lichtbildmaterial, in treffend fixierten Aperçus, die er den geschlossenen Bildgruppen charakteristischer Stadtviertel wie Cité, Montmartre, St. Germain des Prés, vorausschickte...

Ausgehend von der 2000. Jahresfeier 1951 wies der Redner darauf hin, wenn man das geschichtliche Werden dieser Stadt abrollen lassen wolle, müsse man zeitlich weit zurückgreifen. An Hand historischer Stadtpläne, wurde das organische Wachstum von Paris aus der Wiege der Île de la Cité sichtbar...

Es würde zu weit führen, nach diesem stadtegeschichtlichen Aufriß den gemeinsamen Spaziergang durch die heutigen Stadtzentren nachskizzieren zu wollen. Prof. Hell verstand

es, das geistige Gesicht der Cité aus seinen historischen Bauten wie Notre-Dame und Sainte Chapelle, des Quartier Latin als geistiger Provinz aus der geistigen Hochburg des Mittelalters, der Sorbonne, begreiflich zu machen...

Zurückschauend bildeten jetzt auch die Filme eine prächtige Ergänzung, so die Besteigung des Eiffelturms mit den ständigen Ausblicken über das Häusermeer, die landschaftliche Verzauberung in dem an Durchformung der Gartenarchitektur einzigartigen Park des Sonnenkönigs...

Rebgeleude nicht verringern

Jahresversammlung des Vereins der Rebgeleude Weinbauamtman Meinke wird sprechen

Am Sonntag, 16. März, hielt der „Verein der Rebgeleude“ seine Generalversammlung im „Engel“, die gut besucht war. Vorstand Baureithel eröffnete und gedachte der vier verstorbenen Mitglieder. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab er einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins...

Bei den Wahlen gab der langjährige 2. Vorstand Grötzinger sein Amt ab, was großes Bedauern bei der Versammlung hervorrief. Herr Grötzinger gab bekannt, daß er infolge vorgeschrittenen Alters sein Amt in jüngere Hände legen wolle...

In der Aussprache gab Vorstand Baureithel Aufschluß über Zuckerbezug, Bezug von Rebpfählen, Pfropftreben, Rebbergverkäufe, Vor- und Hauptberst, Reblausherd und deren Behandlung. Auch gab er bekannt, daß im August ein Ausflug geplant ist...

Die Etlinger Rebgeleude wünschen nicht, daß auswärtige Rebstockbesitzer ihr Gelände für andere Zwecke (z. B. Wochenendhäuser) verwenden und dadurch den Zusammenhang des Weinbaugebiets zerreißten. Das gute Ergebnis des Jahrgangs 1951, der bis zur Hauptlese noch voll ausreifen konnte, ist für alle Winzer eine Ermutigung und Verpflichtung...

Zur Zufriedenheit aller Anwesenden gab der Vorstand noch bekannt, daß in einer persönlichen Aussprache mit Weinbauamtman Meinke über einen Vortrag mit Lichtbildern dieser sich sofort bereit erklärt hat, in Etlingen wieder einmal einen Vortrag zu halten. Über Thema und Zeit wird der Vorstand noch Rücksprache halten. Als letzten Punkt sprach der Vorstand über das wichtigste Kapitel im

Das Beileid des Landes

Landesbezirkspräsident Dr. Veit hat aus Anlaß des unerwarteten Todes des Hochwürdigsten Herrn Weihbischöfs Dr. Wilhelm Burger seiner Exzellenz, dem Herrn Erzbischof von Freiburg, Dr. Wendelin Rauch, in einem Beileidsschreiben seine aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen...

„Der Heimgangene hat durch eine jahrzehntelange nimmermüde Tätigkeit als Weihbischof von Freiburg und zuletzt als Generalvikar der Erzdiözese seine hohen menschlichen, sozialen und seelsorgerischen Eigenschaften und Fähigkeiten zum Wohle der Kirche und zum Segen unseres Heimatlandes eingesetzt. Dieser aufrechte Bischof hat während einer Zeit der Bedrängnis der Kirche vielen ein Beispiel von Mut und Grundsatztreue gegeben.“

Minister Dr. Veit, der durch Plenarsitzungen des Bundestags verhindert ist, persönlich bei der heutigen Beisetzung zuzugewesen zu sein, hat den Kultminister von Württemberg-Baden, der für die Regierung an den Trauerfeierlichkeiten in Freiburg teilnehmen wird, gebeten, auch ihn in seiner Eigenschaft als Präsident des Landesbezirks Baden zu vertreten. Außerdem wird Ministerialrat Dr. Heidelberger in seinem Auftrag einen Kranz an der Bahre des Entschlafenen niederlegen.

Geologe Dr. Ludwig Hirsch

Am 13. März ist in einer Heidelberger Universitätsklinik der Geologe der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe nach kurzer aber schwerer Krankheit unerwartet im 44. Lebensjahr gestorben.

Aus Bamberg in Oberfranken stammend, führte ihn sein Berufsweg im Jahre 1939 nach Karlsruhe. Als Assistent am geologischen Institut der Technischen Hochschule entfaltete er eine rege wissenschaftliche Tätigkeit, die er, unterbrochen durch seine Einberufung zur Wehrmacht, im Jahre 1947 bis zu seinem Tode an den Landessammlungen für Naturkunde fortsetzen konnte. Mit unermüdlichem Fleiß und einer großen Begeisterung hat er die geologischen Verhältnisse unserer engeren und weiteren Heimat erforscht und sich mit seinen Veröffentlichungen einen bedeutenden Namen verschafft...

Vereins-Nachrichten

MGV Liedertafel Etlingen e. V.

Die Mitglieder des Festausschusses treffen sich am Freitag, 21. März, 20 Uhr im Gasthaus zum „Engel“.

Am Sonntag, 23. März, findet im Gasthaus zum „Engel“ 10.30 Uhr (pünktlich) eine Sonder-Singstunde für den Männerchor statt.

Am Montag, 24. März, ist wie üblich Singstunde für den Frauenchor und am Dienstag, 25. März, ist eine gemeinsame Chorprobe für Frauen- und Männerchor angesetzt.

Es wird um pünktliches und jeweils vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Verein der Hundefreunde hält seine Generalversammlung am Freitag, 21. März, 20 Uhr im Gasthaus zum „Alten Fritz“ ab. Vollzählige Teilnahme der Mitglieder dringend erforderlich.

Advertisement for 'HAST DU DAS DEINE SCHON GETAN?' featuring a matchbox with a lit match and the text 'OSTERWISSE IN DIE TOWJETZENE'. Below it says 'VERBAND-VERMITTLUNG-BERATUNG' and 'DURCH DIE BERANNANTEN HILFSORGANISATIONEN'.

Olympia-Film

Zwei Filme für Leichtathletikfreunde
Die Freunde der Leichtathletik haben am Freitag, 21. März, die einmalige Gelegenheit, sich die Leichtathletik bei den Olympischen Spielen 1936 und daneben noch den Dokumentarfilm „Deutsche Leichtathletikmeisterschaften 1951“ in Düsseldorf anzusehen.

Im zweiten Film werden alle Leichtathleten zu sehen sein, die bei der Olympiade 1952 in Helsinki die deutschen Farben vertreten. Besonderes Interesse werden die Karlsruher Wolf, der Meister im Hammerwerfen 1951 und Fütterer, Sprintermeister von Düsseldorf erwecken. Ferner sind noch zu sehen Boger, Endlaufteilnehmer über 200 m und Lehmann, das Talent über 1500 m.

Im ersten Film begegnen wir vielen alten Bekannten, die 1936 so erfolgreich abschnitten. Neben dem vierfachen Goldmedaillenträger Owens sehen wir die Deutschen Hein und Blask, Lutz Long, Borchmeier und noch viele andere hervorragende Sportler aus allen Ländern der Erde. Wir erleben noch einmal das große Pech unserer 4 x 100 m Frauenstaffel, die einem Sieg so nahe, den Stab fallen ließen und somit für eine Goldmedaille nicht mehr in Frage kamen. Das Stadion erlebte jeden Tag herrliche Kämpfe und alle, die am Freitag kommen, erleben diese noch einmal.

Beide Filme sind zur Zeit das Aktuellste, was auf dem Gebiet der Leichtathletik gezeigt werden kann und jedes Sportlerherz wird daran seine helle Freude haben. Die Veranstaltung dauert fast zwei Stunden. ka

Lebhafte Spartätigkeit bei den öffentlichen Sparkassen

Die seit Dezember 1951 zu beobachtende rege Spartätigkeit bei den badischen Sparkassen hat auch im Monat Februar angehalten. In diesem Monat betragen die Spareinzahlungen 15,3 Millionen DM, die Abhebungen 8,8 Millionen DM, so daß ein reiner Einzahlungsüberschuß von 6,5 Millionen DM zu verzeichnen ist. Zusätzlich der Zinsgutschriften in Höhe von 1,5 Millionen DM beträgt der Gesamtzuwachs der Spareinlagen im Februar 8 Millionen DM. Der Spareinlagenbestand hat sich im Berichtsmonat auf 237,5 Millionen DM erhöht. In diesem Bestand sind bereits 1,4 Millionen DM Prämien Spareinlagen enthalten, die in der kurzen Zeit seit Beginn des laufenden Jahres angespart wurden.

Die Guthaben auf den Girokonten der Sparkassen sind im Februar um 5,9 Millionen DM auf insgesamt 267,7 Millionen DM gestiegen, so daß die badischen Sparkassen Ende Februar 1952 = 505,2 Millionen DM, also über 1/2 Milliarde DM Einlagen verwalten.

Amerika-Haus Karlsruhe

Am Freitag, 21. März, spricht Frau Dr. Ingeborg Hohlheid in der englischen Diskussionsstunde über „The head of a Brood Programm for young people“. Montag, 24. März, findet um 15 und 18 Uhr eine Filmstunde statt. Um 20 Uhr zeigen wir einen Filmvortrag mit Hans Rowe über „Theaterstudium als geistige Bewegung in der amerikanischen Jugend“. Eine Stunde Film für Erwachsene bringen wir am Dienstag, 25. März, um 18 Uhr. Die Schauspielersgruppe liest „Die Rechenmaschine“ von Elmer Rice um 19.30 Uhr. Mittwoch, 26. März, 15 Uhr eine Jugendfilmstunde. Um 20 Uhr spricht Heinrich Wiedemann über „Amerikanische Kultur heute und morgen“. Ein Schallplattenkonzert hören Sie am Donnerstag, 27. März, um 20 Uhr. Freitag, 28. März, 19 Uhr findet eine englische Diskussionsstunde über das Thema „How to organize a Youth Program“ unter Leitung von Dr. I. Hohlheid statt. In unseren Räumen findet zur Zeit eine Ausstellung über „Ol — das Blut der Wirtschaft“ statt. Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen ist frei.

Wieder Hühnerdiebe am Werk

Nachdem schon im vergangenen Monat zwei Einbrüche in Hühnerställe des Gewanns Ferning verübt worden sind, wurde in der vergangenen Nacht das Gewann „Schinderweg“ heimgesucht. Aus einem verschlossenen Hühnerstall wurden 6 weiße Leghorn-Hennen und ein Hahn gestohlen. Die beiden Täter haben vermutlich Fahrräder benutzt, sind aber leider bisher noch nicht erkannt worden. Die Stadtpolizei empfiehlt allen Hühnerbesitzern, erhöhte Wachsamkeit zu üben und Beobachtungen sofort der Polizeiwache im Rathaus mitzuteilen.

Durch Alkohol zu Fall gebracht

Die Stadtpolizei mußte gestern einen Radfahrer, der unter starkem Alkoholeinfluß stand und deshalb gestürzt war, in ärztliche Behandlung übergeben. In nüchternem Zustand wird er außerdem erkennen, sein Verhalten eine polizeiliche Anzeige zur Folge hat, da er den Straßenverkehr gefährdet hat.

Steno-Ecke

Greißt der Eisbär Menschen an?

Handwritten text in the Steno-Ecke section, including names like 'Karl', 'Lutz', 'Borchmeier'.

Am kommenden Sonntag, 23. März, wird anlässlich der Verbandsjugendwettkämpfe des Deutschen Stenografenverbandes von Stenografenverein Ettlingen ein Jugendwettbewerb durchgeführt. Teilnahmeberechtigt sind alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr. Die niedrigste Geschwindigkeit ist 60 Silben in der Minute, so daß es jedem Kurzschriftanfänger möglich ist, daran teilzunehmen. Beginn vormittags 9.30 Uhr im Unterrichtslokal, Realgymnasiumsgebäude, Vorderhaus Erdgeschoß.

Aus den Albau-Gemeinden

Bufenbach

Ein Busenbacher erhält Bundesverdienstkreuz
Busenbach. Unter den von Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichneten befindet sich auch ein hiesiger Bürgersohn und zwar der bei der Strafanstalt des Landesgefängnisses Freiburg tätige Gefängnisoberverwalter Egidius Fletschinger. Die Auszeichnung wurde ihm vom badischen Staatspräsidenten Leo Wohleb zu Anfang des Jahres in einer Feierstunde überreicht. Dem gebürtigen Landsmann nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Am heutigen Donnerstag feiert unser ältester Mitbürger Gemeindevorsteher I. R. Josef Vogel in noch geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 89. Geburtstag. Nahezu ein Menschenalter versah der greise Jubilar in der Gemeinde das Amt eines Gemeindevorstehers. Gleichzeitig vertrat er noch einige Jahre die Interessen seiner Mitbürger auf dem Rathaus. Mit seinem Bruder, dem greisen Ratschreiber I. R. Simon Vogel, zählt das Bruderpaar zusammen 178 Jahre. Möge unserem

ältesten Mitbürger vergönnt sein, auch sein 90. Lebensjahr in der gleichen Frische zu begeben. Dazu unsere besten Wünsche.

Am Sonntagmorgen machte der Gesangverein „Freundschaft“ im Karlsruher St. Vinzenz-Krankenhaus einen Besuch, um seinem aktiven Sänger und Vereinskassier Franz Karl Schroth, der dort schwer erkrankt liegt, ein Morgenständchen zu bringen. Dankbar und mit herzlichem Beifall nahmen die vielen Patienten als Zuhörer diese herz- und gemüterehebende Morgengabe an.

Durch Kauf ging das dem Oberlehrer I. R. Heinrich Bäcker gehörende Anwesen Hauptstr. 13 an den Werkschlosser Erwin Bachstetter über.

Ettlingenweiler

Ettlingenweiler Am Freitag, 21. März, 20 Uhr findet im Rathaus eine Besprechung für die Interessenten der Siedlung „Neue Heimat“ statt. Architekt Übereither vor der gemeinsamen Baugenossenschaft für sozialen Wohnungsbau „Neue Heimat“ in Karlsruhe wird über alle einschlägigen Fragen, insbesondere über die Frage der Finanzierung Auskunft erteilen.

Die Kulturarbeiten im Walde haben seit einigen Tagen begonnen. Im Gewinn Buchzig sind zur Zeit neun Frauen damit beschäftigt, den Boden für die zu setzenden Pflanzen vorzubereiten.

Da wegen Verbesserungs- und Vorbereitungsarbeiten des Bahnüberganges bei Bruchhausen die Strecke der Bundesstraße 3 zwischen Ettlingen und Neumalsch ab 17. März bis einschließlich 8. April für den gesamten Straßenverkehr gesperrt ist, wird ein großer Teil des Verkehrs in Richtung Ettlingen-Rastatt und umgekehrt auch über die Landstraße II. Ordnung Nr. 207, die durch den unteren Ortsteil unserer Gemeinde führt, umgeleitet. Bei dem regen Straßenverkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art auf dieser Straße, der sich jetzt erst überheben läßt, werden die hiesigen Einwohner ganz besonders im Hinblick auf die sich in der letzten Zeit mehrenden Unglücksfälle auf den Verkehrsstraßen aufmerksam gemacht. Besondere Vorsicht sei in dieser Hinsicht den auf den Straßen spielenden Kindern geboten.

Zwecks Bekämpfung der Rindertuberkulose wurde in den letzten Tagen durch Reg.-Veterinär Dr. Rupp (Karlsruhe) eine Impfung der Kühe und Rinder vorgenommen. Die Impfnachschau für die Tuberkulinhaltprobe, die den Zweck hat, die Tb-freien Ställe festzustellen, erfolgt am kommenden Freitag, 21. März, morgens von 8 bis 9 Uhr bei der Gemeindegewässer. Für einwandfrei festgestellte gesunde Tiere wird eine Milchprämie von 2 Pfennig pro Liter bezahlt.

Herrenalb

Herrenalb. Am vorigen Samstag wurde ein von der Firma Daimler-Benz, Werk Gaggenau, mit vielseitigen Neuerungen und Verbesserung in seiner Verwendbarkeit neu hergestelltes „Universal-Motorgerät Unimog“ in seinen vielseitigen Transportmöglichkeiten im Waldeinsatz auf einem schwierigen Gelände den hiesigen Forst- und Holzschleutern praktisch vorgeführt und hierbei an steilen Waldhängen auf harte Proben gestellt. Die Leistungen fanden bei den Zuschauern große Bewunderung. Das Stammholzrücken, das für unsere Pferde eine große Schinderei ist, konnte mit dem 25-PS-Unimog spielend geschafft werden, der durch seine Waldgängigkeit, Steigfähigkeit, Wendigkeit und durch seine Zugleistungen selbst in einem unwegsamen Gelände die gestellten Aufgaben ausgezeichnet erfüllen konnte. Kein Berg ist diesem „Unimog“ zu steil. Seine Leistungen haben einen völlig neuen Wertmaßstab in Forst- und Landwirtschaft geschaffen, indem er die Wirtschaftlichkeit steigert, weil er universell verwendbar ist. Er ersetzt Pferde beim Stammholzrücken, weil er auch dort arbeiten kann, wo bisher Pferde als unersetzbar galten.

Reichenbach

Jahresprogramm des Verkehrsvereins

Reichenbach. Der Verkehrsverein hielt am vergangenen Sonntag seine Generalversammlung ab. Infolge der etwas ungünstigen Zeit der Anberaumung ließ der Besuch zu wünschen übrig. Vorstand Riedel konnte nach einer kurzen Begrüßung Schriftführer A. Ohl das Wort zum Jahresbericht erteilen. Überrascht war man über die Durchführung eines so umfangreichen Programms mit so geringen finanziellen Mitteln. Da der bisherige Vorstand W. Wettsch aus grundsätzlichen Erwägungen heraus seinen Rücktritt erklärt hatte, war eine Neuwahl erforderlich. Einstimmig wurde Ratschreiber Josef Anderer gewählt. Das Programm des kommenden Jahres sieht eine Neugestaltung der alten Anlage vor, weitere Wegmarkierungen, neue Ruhebänke, einen Sommerausflug, einen Blumenwettbewerb, dessen Bedingungen noch bekanntgegeben werden, die Vorbereitung einer organisierten Fastnachtveranstaltung in Verbindung mit den übrigen Vereinen.

Büchereiverwalter Schönberg konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß in der vergangenen Woche die Volksbücherei durch 30 neue Bände ergänzt werden konnte. Nicht gelöst werden konnte die Frage des Anschlusses der Theatergruppe an den Verein und dem Leiter dieser Gruppe wurden weitere Verhandlungen empfohlen. Der Verein führt am kommenden Samstag eine Fahrt zum Zirkus Krone nach Karlsruhe durch. Die Karten sind im Friseurgeschäft Ammann zu erhalten. — Am kommenden Sonntag findet abends in der „Sonne“ ein Lichtbildervortrag des Karlsruher Künstlers Heß über Matthias Grünewald und den Isenheimer Altar statt.

Landesadreibuch für ganz Baden erschienen

Der Adreibuchverlag G. Braun, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14, hat soeben die neue Ausgabe (1952) des Landesadreibuches herausgebracht. Erstmals sind die bisher erschienenen Teile, Nord- und Südbaden, zu einem Gesamtband Baden zusammengefaßt. Der Inhalt des Buches ist damit ganz erheblich bereichert worden und zu einem ansehnlichen Adreibuch angewachsen.

Im ersten Teil sind die Anschriften aller Geschäftstätigen, vom Großbetrieb bis zum kleinsten Ladengeschäft, die freien Berufe und alle Behörden, Verwaltungen, Verbände, wirtschaftliche und kirchliche Vereinigungen der 1464 badischen Städte und Gemeinden aufgeführt. Der Branchenteil bietet mit seiner nach Branchen und Warenartikeln zweckmäßig geordneten Übersicht der badischen Wirtschaft und ihrer Leistungsfähigkeit die beste Möglichkeit zur Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen.

Landes-Adreibuch Gesamtausgabe Baden 1952: der Behörden, Industrie, freien Berufe, des Handwerks und Handels. Umfang 1200 Seiten, DIN A 4, Preis 30 DM (Vorbestellpreis: 24 DM).

Rheinwasserstand am 19. 3.: Konstanz 294 (-0) Rheinfelden - (-) Breisach 200 (+1) Straßburg: 280 (-0) Maxau 455 (-2) Mannheim 348 (-6) Caub 298 (-14)

Wettervorhersage

Donnerstag und Freitag wechselnde Bewölkung, nur vereinzelt etwas Regen oder leichte Regenschauer. Temperaturen tagsüber meist noch über zehn Grad ansteigend. Nachts nur in ungünstigen Lagen geringer Bodenfrost, schwachwindig.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +9° Barometerstand: Veränderlich

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7 13

Herzbeschwerden
Benommenheit, Schwindelattacken und Kopfschmerzen, die quälend folgen der sich um die 40-50er Jahre einstellenden Kreislaufveränderung, lassen sich ergründlich bekämpfen.
Alte Frau und ich schreibt Herr O. Gohl. Hühner können auch Gebrauch der geschützten „Immer jünger“ Knoblauch-Beeren diese Beschwerden nicht mehr, wir fühlen uns jung und gesund!
Daraus schreibe ich d. Immlingherausgeber
„Immer jünger“
Knoblauch-Beeren
In der grünen Packung

ZU VERKAUFEN
Gut erh. Korbportwagen zu verkaufen. — Birkenweg 10
Günstig zu verkaufen:
1 Klavier, 1 Ausziehtisch, Sofa, gut erh., neue Herren-Majestuhne Größe 43 u. a. m.
Schloßgartenstr. 11/II

Sommer Sprossen
Kommen Sie verwirren lassen FRÜCHTIGES Schwann weiss
Doppel-Schwann weiss
Hauptverkaufsstädter
Drogerie R. Chemnitz

Schuhe besser pflegen
Pilo-polieren

STELLENANGEBOTE
Zuverlässige, selbständige Hausgehilfin
bei bester Bezahlung und Behandlung tagsüber in guten Haushalt gesucht. Gebenfalls auch Unterkunft möglich.
Angeb. unter 982 an die EZ

Büglerinnen
evtl. auch Anlernlinge für Weißwäsche sowie für Kleider und Mäntel auf sofort gesucht.
Bardusch
WASCHEREI-CHEMIEBINDUNG-FABRIK
Werk: Ettlingen
Pforzheimer Straße 48

Als schönes Geburtstagsgeschenk empfehlen wir
Sagen und Geschichten aus Ettlingen und dem Albau
von L. BOPP. Halbleinen DM 3.30, brodiert DM 2.30
Druckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

BEKANNTMACHUNGEN
Freiwillige Versteigerung
Montag, den 24. März 1952, vormittags 9.00 Uhr werde ich in Ettlingen, Pforzheimer Straße 76 gegen bare Zahlung freiwillig versteigern:
1 Kreissäge, 1 Bandsäge, 1 Fräse, 3 Elektro-Motore 1,5 bis 3 PS, 2 Flansch-Elektro-Motore 2 PS, 2 Hobelbänke, 1 Leimofen, 2 Handfeuerlöcher, 1 Aktenschrank, 27 Sägeblätter versch. Größe, 1 Tellerschleifmaschine, 2 Fräsköpfe, verschiedenes Schreinerwerkzeug und Schr.-Betriebsstoffe.
Ettlingen, den 18. März 1952. Krause, Gerichtsvollzieher

Asthma
Verdehnung Bronchien
Husta-Glycin
Hustenbonbons
Beutel 40 und 75 Pfg.
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen

KROME
Festlicher Saison-Beginn heute, 20 Uhr
Karlsruhe, Schmiederplatz
mit einem neuen Programm, das dem großen Namen wieder Ehre macht
Ab Freitag täglich 15 und 20 Uhr
Tel. 213/214
Nachmittags Kinder halbe Preise

Umschau in Karlsruhe

Neuer Chefarzt im Städtischen Krankenhaus

Karlsruhe (sw). Anstelle des als Ordinarus für Gynäkologie an die Universität Marburg berufenen Professors Dr. Römer ist Professor Dr. Thießen zum neuen Chefarzt der Frauenklinik des Städtischen Krankenhauses Karlsruhe berufen worden. Professor Thießen war bis 1934 an verschiedenen bekannten Frauenkliniken und anschließend an der Universität Freiburg als Dozent und Oberarzt tätig. Zum Leiter des neu errichteten Medizinisch-Diagnostischen Instituts am Städtischen Krankenhaus Karlsruhe wurde Dr. Riechert, bisher Dozent für Pharmakologie an der Universität Heidelberg, ernannt. In dem neuen Institut werden nicht nur die für die stationären Patienten anfallenden Untersuchungen, sondern auch sämtliche ambulanten Laboratoriumsuntersuchungen vorgenommen.

Verein für Kirchengeschichte wieder tätig

Karlsruhe (sw). Der Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche Baden, der 1943 seine Arbeit einstellen mußte, hat diese nun wieder aufgenommen. Zu seinem Vorsitzenden ist Dekan Prof. Hauff, Heidelberg, gewählt worden. Der Verein, der seit seiner Gründung im Sommer 1928 14 Veröffentlichungen aus der Geschichte der Landeskirche herausgebracht hatte, will seine Arbeit auch künftig der Erforschung der Geschichte der badischen Landeskirche widmen.

Karlsruhe. Die Technische Hochschule Stuttgart hat dem Direktor des Instituts für Hydromechanik, Stauanlagen und Wasserversorgung an der TH Karlsruhe, Professor Böß, die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen. (sw)

Aus der badischen Heimat

Starke Schneeschäden im Gebirgswald

(swk). In den süd- und südwestdeutschen Mittelgebirgen haben die starken Schneefälle des vergangenen Winters erhebliche Schäden angerichtet. Deren Ausmaß von den Forstämtern vielfach jetzt feststellbar sind. Am stärksten betroffen scheinen die Fichtenstangenwälder im Alter von 20 bis 40 Jahren. Viele Nadel-Altälber zeigen starken Kronenbruch. Ganze Buchendickungen wurden umgelegt. Nach Ansicht der Forstleute dürften sich die Aufräumungsarbeiten bis in den Sommer erstrecken.

Kommunaler Ausspracheabend in Mannheim

Mannheim (swb). Das Institut zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten in Frankfurt veranstaltet am 27. März in Mannheim eine Aussprache über das Problem der staatlichen und kommunalen Mittelstufe in der Verwaltung. Das einleitende Referat wird der Hauptgeschäftsführer der kommunalen Arbeitsgemeinschaft, Landrat a. D. Dr. Hans Reschke, halten.

Kyffhäuserbund in Waldürn gegründet

Waldürn (swb). Der frühere Kyffhäuserbund ist unter dem Namen „Kyffhäuser-Veteranen-Wohlfahrtsbund e. V.“ vor kurzem in Waldürn wieder gegründet worden. Von den rund 20 anwesenden Kriegsteilnehmern hatten nur drei den zweiten Weltkrieg mitemgemacht. Der provisorische Vorstand wurde beauftragt, vor allen Dingen die Kameraden des Kyffhäuserbundes zu gewinnen.

Freiherr Göler von Ravensburg gestorben

Sulzfeld (swb). Der einem alten Kraichgauer Adelsgeschlecht entstammende Freiherr August Friedrich Göler von Ravensburg — das Stammschloß Ravensburg liegt bei Sulzfeld — ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Bis in seine letzten Tage hatte sich Göler von Ravensburg als Heimatkundler betätigt. Er galt als ausgezeichneter Kenner der Geschichte des Kraichgaues.

„Spezialist“ für Damenunterwäsche

Pforzheim (swk). In einem Pforzheimer Vorort zeigte ein unbekannter Mann erhebliches Interesse an Damenunterwäsche und ließ, ohne daß die Verkäuferinnen es merkten, gleich etwa zwei Dutzend solcher hauchdünner „Trüme“ mitgehen. Das Zahlen „vergaß“ er. Seine Freundinnen, denn es muß sich schon um mehrere handeln, werden sich freuen, sofern man den vermutlich freigebigen Liebhaber nicht erwischt. Sonst könnte der Traum von Seide in allen Variationen ausgeträumt sein.

Keine entschädigungslose Enteignung

Pforzheim (swb). Der Gemeinderat der Stadt Pforzheim hat bei einer Stimmenthaltung beschlossen, von der im Wiederaufbau-

gesetz Württemberg-Badens vorgesehenen Möglichkeit der entschädigungslosen Inanspruchnahme privaten Grundes bis zu 10 Prozent der für den Wiederaufbau benötigten Flächen keinen Gebrauch zu machen.

Dieb hatte kein Kunstverständnis

Baden-Baden (ld). Vor einiger Zeit wurde aus der griechisch-orthodoxen Stroudza-Kapelle in Baden-Baden ein wertvolles Evangelienbuch das 30 Pfund schwer ist und einen künstlerisch wertvollen Einband hat, gestohlen. Jetzt wurde ein Teil des Buches in einem Busch in der Nähe der Kapelle gefunden, die silbernen Beschläge wurden an der Bahnhofs-Raststätte-Baden-Baden entdeckt, so daß jetzt nur noch die Buchdecken, die aus Porzellan sind, fehlen. Seinerzeit

DGB wünscht Arbeitsministerium

Stellungnahme zum badischen Entwurf

Stuttgart (UP). In einer Stellungnahme zu dem Freiburger Entwurf eines Überleitungsgesetzes für den Südweststaat kritisierte der DGB-Vorsitzende für Württemberg-Baden, Kleinknecht, daß in dem süd-badischen Entwurf wohl von sieben Ministerien die Rede sei, aber ein Arbeitsministerium anscheinend als überflüssig erachtet werde.

Kleinknecht stellt fest, es wäre politisch unklug und höchst gefährlich, der Arbeiterschaft eine besondere Vertretung im kommenden südwestdeutschen Landeskabinett zu verweigern. Der süd-badische Entwurf wolle anscheinend das Zeitgeschehen um Jahrzehnte zurückdrehen und mißachte die Tatsache, daß die Arbeiterschaft den größten Teil der Bevölkerung darstellt. Kleinknecht erinnert dann daran, daß es zum großen Teil dem württemberg-badischen Arbeitsministerium zu verdanken gewesen sei, wenn es in diesem Lande während der letzten Jahre zu keinen größeren Arbeitskämpfen gekommen ist. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der süd-badischen Konzeption über die Gestaltung der südwestdeutschen Verwaltung kein Erfolg beschieden sein werde.

Keine neuen Gesichtspunkte

Oberfinanzpräsident Dr. Pilz sagt aus

Freiburg (swb). Die Zeugenvernehmungen im Klingenschmidt-Prozess brachten auch in den letzten Tagen keine wesentlich neuen Gesichtspunkte. Oberfinanzpräsident Dr. Pilz, dessen Vernehmung mit einiger Spannung erwartet worden war, sagte, die Geschäftsprüfung bei der Zollfahndungsstelle sei durch verschiedene Gerüchte über angebliche Unkorrektheiten veranlaßt worden. Den Anstoß habe eine Mitteilung der französischen Zolldirektion gegeben, in der Klingenschmidt vorgeworfen wurde, einen Waggon mit Schmuggelgut für eigene Zwecke verwendet zu haben. Dieser Verdacht habe sich als unbegründet erwiesen.

Dagegen habe die Kassenprüfung Zweifel an der ordnungsgemäßen Geschäftsführung aufkommen lassen. Dr. Pilz betonte jedoch auf die Frage des Verteidigers, Klingenschmidt habe die Großdiebstahl-„schwer getroffen“ und dem badischen Staat damit große Dienste erwiesen. Nach seiner Ansicht habe Klingenschmidt alles getan, um die Zollfahndung wieder auf die Beine zu bringen. Mit Rücksicht auf seine schwierige Aufgabe habe man dem Angeklagten eine gewisse Freiheit und Selbständigkeit eingeräumt.

In der Dienstagssitzung war von einem Eisenbahnwagen die Rede, der von der Zollfahndung in Mainz beschlagnahmt, auf Vorschlag des französischen Kommandanten Hamann und des Angeklagten Klingenschmidt bei den zuständigen Stellen in Baden-Baden aber wieder freigegeben worden war.

geben, um die Absender und Empfänger, die man ja durch die Sendungen ermitteln und später fassen wollte, nicht koptische zu machen.

Der Vorseher des deutschen Hauptzollamtes in Basel, Regierungsrat Otto Philipp, berichtete von einem Fall, in dem der erwähnte Kommandant Hamann Schmuggler durch Locksendungen überführen wollte. Die Waggonen mußten von deutschen Zoll abgefertigt werden. Sie wurden dann von Fahndungsbeamten begleitet, die den Empfänger ermitteln sollten.

Badischer Landtag besteht vorerst weiter

Der SPD-Mißtrauensantrag wurde abgelehnt

Freiburg (ld). Die Amtsdauer des badischen Landtages wird zu dem Zeitpunkt enden, zu dem die Verfassende Landesversammlung die Aufgaben der Volksvertretung übernimmt. Diese Auffassung legte der Landtag am zweiten Sitzungstag in einem Beschlusse nieder, der bei vier Stimmenthaltungen der FDP angenommen wurde. Das Plenum folgte damit der Rechtsauffassung, die Staatspräsident Wohleb zuvor in einer Regierungserklärung begründet hatte. Der Staatspräsident stützte sich dabei auf ein Gutachten des juristischen Sachverständigen Professor Dr. Maunz, Freiburg.

Nach einer längeren und zeitweise scharfen Debatte lehnte das Haus den am 12. Februar von der SPD-Fraktion eingebrachten Mißtrauensantrag gegen Staatspräsident Wohleb und Wirtschaftsminister Dr. Lais gegen elf Stimmen der SPD und KPD bei fünf Enthaltungen der FDP ab. Zur Zeit der Abstimmung befanden sich mehrere Abgeordnete der Oppositionsparteien SPD, FDP und KPD nicht im Saal.

Nachtragshaushalt 1951 angenommen

Gegen 13 Stimmen der SPD und der FDP billigte der Landtag anschließend den Nachtragshaushalt 1951, der Einnahmen in Höhe von 11,6 Millionen und Ausgaben in Höhe von 19,1 Millionen DM vorsieht. Gegenüber dem ordentlichen Haushalt 1951, der bei seiner Ratifizierung am 12. September letzten Jahres in beiden Posten ausgeglichen war, erhöhen sich dadurch die Einnahmen auf 314,2 Millionen und die Ausgaben auf 321,7 Millionen DM.

hatte man vermutet, internationale Kunsthändler hätten sich des Buches liebevoll angenommen.

Appenweier. Der Angestellte der Appenweier Bahnhofsrestaurant sollte 700 DM zur Bank bringen; er verschwand mit dem Geld und hinterließ eine Braut mit einem Kind. (ld)

Lahr. Ein Radfahrer überfuhr beim Einbiegen in die Bundesstraße Offenburg-Freiburg eine Stoppstelle und wurde von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und starb im Krankenhaus. (ld)

Kehl. Im Kreis Kehl sind 42,2 Prozent aller Handwerksbetriebe kriegsbeschädigt. Damit steht der Kreis Kehl vor dem Stadtkreis Freiburg mit 29,6 Prozent geschädigter Handwerksbetriebe an erster Stelle. (ld)

Kehl. Für 15 DM verkaufte ein junger Mann in den Gemeinden des Kreises Kehl Uhren mit Stoppuhrfunktion. Bereits am anderen Tag erlitten die Zollfahndung und beschlagnahmte die Uhren, da sie aus Schmugglergut stammten. (ld)

Freiburg. Die Pressestelle Kammern und Verbände in Freiburg gibt bekannt, daß nach ihren Ermittlungen keine Mitglieder der süd-badischen Unternehmerschaft an der für den 3. April nach Moskau einberufenen Weltwirtschaftskonferenz teilnehmen werden. (sw)

Lörrach. Das Verwaltungsgericht in Freiburg hat den Termin für den Gewerbesteuerprozeß, den 22 Lörracher Wirte und der Badische Gaststätten-Verband angestrengt haben, auf Freitag, 4. April, festgesetzt. (sw)

Auseinandersetzung über den „Fall Metz“

Während der Aussprache über den Nachtragshaushalt kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung über den Fall des Geographen Professor Metz. Der SPD-Abgeordnete Jäckle kritisierte, daß Professor Metz nicht wieder in sein früheres Amt als ordentlicher Professor für Geographie eingesetzt worden sei. In seiner Eigenschaft als Kultusminister erwiderte Staatspräsident Wohleb, Metz sei während des 3. Reiches Rektor der Universität Freiburg gewesen. Nachdem sein Lehrstuhl fast über drei Jahre provisorisch verwaltet wurde, habe das Kultusministerium auf Vorschlag des Rektors und des Senats der Universität Professor Creutzburg mit der Professur beauftragt. Wohleb sagte, er wundere sich, daß sich die SPD so sehr für Professor Metz einsetze. Es müsse auch ihr bekannt sein, daß Metz dem Nationalsozialismus „mancherlei Sympathien“ entgegengebracht habe. Der FDP-Abgeordnete Vortisch sagte, er betrachte es als eine Schmach und Schande, daß die Regierung und die Universität im Fall Metz den Grundsatz der Lehrfreiheit nicht eingehalten hätten. Eine ganze Anzahl von Professoren habe Metz bescheinigt, daß er während des 3. Reiches jederzeit loyal und gerecht gehandelt habe.

Gegen neue Beschlagnahmen in Kehl

Der badische Landtag behandelte zum Abschluß eine Reihe von Anträgen und Anfragen. Die Unterstützung aller Fraktionen fand ein SPD-Antrag, in dem die Regierung ersucht wird, sich bei der französischen Besatzungsmacht dafür einzusetzen, daß bei weiteren Freigaben in Kehl neue Beschlagnahmen von Wohnraum für Besatzungsangehörige in erträglichen Grenzen bleiben. In dem Antrag wird darauf hingewiesen, daß nach den drei letzten Freigaben durchschnittlich 22 Prozent des freigegebenen Wohnraums erneut beschlagnahmt worden seien. Einstimmig angenommen wurde auch ein Antrag der CDU, den durch Landbeschlagnahmen für Flugplatzbauten betroffenen Landwirten durch geeignete Maßnahmen Unterstützung zukommen zu lassen.

ROLAND BETSCH

NARREN im Schnee

11

Sie steht auf, und er muß sie wieder auf die Latten schnallen. Während er die Strammer schließt, wettet er entsetzlich drauflos. „Lieber gebe ich unserem Felix Unterricht als Ihnen.“

„Welchem Felix?“

„Unserem Rod.“

„Können denn Rösser auch skilaulen?“

„Riesentröser bilden sich's manchmal ein.“

„So ein Kannibale! Daß Skilehrer grob sind, weiß man auswendig wie die zehn Gebote. Nun mal los, ich möchte etwas lernen. Das dauert ja entsetzlich lange. Pädagoge sein, du schwarzer Grobian! Pädagoge!“

„Wenn Sie hier unterm Christbaum liegen, kann ich Ihnen nichts beibringen; dann kann ich Ihnen höchstens einen Lebkuchen beschenken.“

„So! Ich bin sonst sehr sportlich eingestellt. Bitte sehr!“

„Ho ho ho, Luft, ich erstickte!“

„Ich kann nicht nur skilaulen, ich kann auch reiten.“

„Einen Schnaps! Einen Hollerbeer! Sie möchte ich mal auf dem Gaul sehen! Gut, daß es Tierschutzvereine gibt.“

Er schleppt sie den Hang hinauf und bringt sie in Abfahrstellung.

„Jetzt fasse ich Sie am Arm, und dann fahren wir zusammen ab, damit Sie überhaupt einmal wissen, was für ein Gefühl das ist.“

„Oh, das Gefühl stelle ich mir himmlisch vor. Für Gefühle bin ich zu haben. Da können Sie etwas von mir lernen.“

„Mal los! Federnd, elastisch! Haben Sie vielleicht gußeiserne Knieschienen?“

Er packt sie mit hartem Griff am Arm und fährt, immer noch mit Wut geladen, mit ihr los.

Copy-right by G. Grote-Verlag Hamm

Sie kriegen wachsende Fahrt. Dorothee schreit. Schnee wölkt auf. Sie läßt sich hängen, er packt sie fester.

„Vorlegen!“ brüllt er ins Gelände, „vorlegen, sage ich!“

Nein, der Satan legt sich nach rückwärts. Nolde stemmt, um abzustoppen. Dortwoes macht eine haarsträubend ungeschickte Drehung. Er läßt nicht los, in verbissenem Grimm kämpft er mit dem Gleichgewicht.

„Vorlegen! Runter in die Knie! Stehenbleiben!“

Da fliegen sie schon wieder in den Schnee und zwar mit einem wahrhaft grandiosen Sturz. Sie wälzen sich übereinander, Schnee pulvert über sie hinweg.

Dorothee, mitten in der menschlichen Lawine drinnen, will sich an Nolde klammern, aber mit einem affenhaften Satz ist er auf den Beinen und klopft den Schnee aus den Kleidern. Speckt vor Wut. Zum zweitenmal punktiert Schande über ihn; zum Haare raufen.

„Himmel, Harsch und Katzendreck. Auf ein Schaukelpferd, du Hase!“

Dorothee gräbt sich aus der Schneehöhle.

„Hab ich's recht gemacht?“ fragt sie und muß schon wieder lachen.

Ach, sie ist überhaupt nur aus Übermut zusammengesetzt. Sie nimmt es nicht ernst, nein, sie hat nicht die Absicht, den Skisport zu lernen. Sie will hier nur ihre verrückte Komödie haben. Ein Kind merkt es, daß sie nur Schabernack treibt und Allotria. Reibt sie mit Schnee ein, stellt sie auf den Kopf, hängt sie an eine Bergbuche, denn sie ist ein Teufelsbraten. Kein Mitleid mit ihr!

„Schluß!“ ruft Nolde, „Sie sind ausgezählt. Fort, nach Hause! Kamillentee!“

Pötzlich kommt ein meckerndes Lachen aus dem Wald heraus. Wer meckert denn hier zwischen den Hochwaldstämmen? Etwas der große Pan der Wälder oder des Teufels wohlgehrnter Geisbock?

Keiner von beiden, vielmehr Rolf Pinkenkötter, der Lattenakrobat, der Schneehüpfer in allen Winden.

Er kommt auch schon hinter den dunklen Stämmen hervor. Nicht etwa im Schuß oder in stillreinen Schwüngen; nein, in Umsprüngen und Quersprüngen, in Gelände- und Taxersprüngen. Wie eine monströse Zykade setzt er über einige Jungtannen und meckert schon wieder.

„Großartig“, ruft er, „ganz großartig! Dorothee im Pulverschnee. Sie haben Talent.“

„Gelt?“ ereifert sie sich, „ich sage es ja auch, aber Nolde glaubt es nicht. Er hat keine Geduld mit mir.“

„Ja“, sagt Nolde, „noch ein Wort, und ich muß weichen.“

Dorothee wischt Schnee ab. „Meine neuen Handschuhe sind naß. Fein sind Sie gelaufen, Akrobat.“

„Gelaufen?“ platzt Nolde los. „So was nennen Sie laufen? So laufen die Heuschrecken und die Affen. Er ist ein Mandrill.“

„Was bin ich?“

„Ein Mandrill! Als neulich im Zoologischen die Affen ausgerückt waren und wieder eingefangen wurden, hat man ihn mitgefangen und mit Zwiebeln gefüttert.“

Sie spuren langsam durch den Wald zurück und kommen zum großen Hang, der nach dem Hotel führt.

„Um Himmels willen“, trompetet Nolde und rauf sich die Haare, „dort ist der Skikurs vom Tannenhof!“

Richtig, am Hang fahren und stolpern und parzellieren sie durcheinander, Männlein und Weiblein. Furchtbar sieht der Hang aus, übersät mit Badewannen; verkesselt zum Götterbarmen.

Es fährt eine Dame ab. Schon liegt sie. Es fährt ein Herr ab. Schon liegt er.

In der Mitte dieses farbigen Gewühls, emporgierend über die Sturzkomödie, eine schlängelnde Gestalt, feststehend wie ein Denk-

mal, der Skilehrer vom Tannenhof, der „Valentino“, wie sie ihn nennen. Gewürfelte Knicker, weiße Strümpfe, weiße Gamaschen, wasserblaue Windbluse, weiße norwegische Springermütze mit Pelzbesatz.

„Donner und Dreck, der Valentino!“ Nolde knirscht mit den Zähnen.

„Wie bringe ich mein Häschen den Hang hinunter?“

„Ich fahre Schuß!“ sagt Dorothee.

„In eine Anstalt mit ihr! Sie hat den Größenwahn.“

Dorothee will wirklich losfahren, aber Nolde hat sie gepackt und hält sie fest. Soll das Gelächter der Welt über sie herfallen? „Hiergeblieben. Glauben Sie, ich will diesen Schwank genießen, wenn Sie über den Hang hinunterstürzen? Wir steigen ein Stück bergan und schleichen uns durch den Wald. Wir flüchten heimlich, wie Kartoffeldiebe.“

„Vorlegen“, hört man Valentino von unten rufen, „in die Knie! Rechtes Bein anstemmen! Gewicht vorlegen! Fräulein Margot, bleiben Sie auf den Beinen, es gibt noch keine Erdbeeren.“

„Und ich fahre hier hinunter“, trumpft Dorothee auf.

„Sie fahren nicht hinunter, sonst hol Sie des Teufels Urgrömmutter.“

Da fährt es wie der Blitz in Rolf Pinkenkötter.

„Nimm mal meine Stöcke, Nolde!“

Er wirft ihm die Stöcke zu. Im nächsten Augenblick hat er Dorothee samt Latten in die Arme genommen. Hölle und Hagel, diese herrliche Last, dieses zappelnde Paket voller Süßigkeit. Er setzt schon zum Schuß an.

„Werfen Sie die Stöcke fort!“ ruft er noch, dann geht es schon dahin.

So was muß man gesehen haben! Ist denn kein Filmopereur da, um diese köstliche Szene zu drehen? Schade.

(Fortsetzung folgt)

AUS UNSERER HEIMAT

Wein und Wissenschaft

F. v. Bassermann-Jordan zum 80. Geburtstag

Am 23. März 1952 vollendet der Deidesheimer Weingutsbesitzer und — darüber weit hinaus — der maßgebende Historiker der Weinbaugeschichte, Friedrich v. Bassermann-Jordan, sein 80. Lebensjahr. Der Doppelname gründet sich auf die Vermählung seines Vaters Emil Bassermann in Deidesheim mit Auguste Jordan, einem Glied der vor dreihalb Jahrhunderten aus Frankreich in die Pfalz eingewanderten und um deren Weinbau besonders verdienten Familie. Nach gymnasialer Vorbildung, juristischen Studien, vor allem in Heidelberg, und weinbaufachlicher Vorbereitung in Geisenheim übernahm Geheimrat Dr. v. Bassermann-Jordan das berühmte Familiengut, das er zunächst nach dem Tode der Mutter gemeinsam mit seinem Bruder Dr. Ludwig Bassermann-Jordan, dem bekannten vielsprachigen Förderer und internationalen Vertreter aller Weinbaufragen, bis zu dessen frühem Tode 1914 führte.

Zu einer Fülle von Ehrenämtern, die alle aufzuzählen hier nicht möglich ist, trat bald eine weitausholende wissenschaftliche Arbeit, die Friedrich v. Bassermann-Jordan, den auch kunsthistorisch gebildeten großen Sammler, mit seiner monumentalen „Geschichte des Weinbaus unter besonderer Berücksichtigung der bayerischen Rheinpfalz“ (1907, 2. Auflage 1923) krönen konnte. Ungezählt sind seine Abhandlungen und Aufsätze kulturgeschichtlichen, volkskundlichen, numismatischen und literarischen Inhalts, die alle zum Wein in Beziehung stehen und zum Teil auch ins Französische und Russische übersetzt wurden. Das Goethejahr 1932 brachte eine erlesene kleine Studie „Goethe und der Wein“, die der Verfasser den Mannheimer Bibliophilen widmete. Eine besondere Stellung nahmen die 1926 — zusammen mit v. Bassermann-Jordans jüngeren Bruder, dem 1932 verstorbenen Kunsthistoriker Prof. Dr. Ernst v. Bassermann-Jordan in München — herausgegebenen „Denkwürdigkeiten“ des Großvaters Friedrich Daniel Bassermann (1811—1895) ein, des bekannten Politikers und Parlamentariers der Frankfurter Paulskirche, Mitgliedes des Reichsministeriums 1848.

Immer aber blieb doch unseres jetzt Achtzigjährigen Hauptinteresse auch auf wissenschaftlichem Gebiet der Pfälzer Heimat zugewandt. Im Bereich des Historischen Museums der Pfalz in Speyer gebührt ihm an der Schöpfung des dortigen, für andere vorbildlichen Weinmuseums der Hauptanteil, aber auch viele andere Stücke des Speyerer Museums, z. B. eine feine Kostümsammlung, sind mit seinem Namen verbunden. So war er nach allem der berufene Mann, der 1935 von der Staatsregierung an die Spitze der von der Regierung neu geschaffenen Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften gestellt wurde, die er bis 1933 zielicher und erfolgreich geleitet hat und heute wieder leitet. Seine vielen Verdienste wurden durch zahlreiche Auszeichnungen von Staaten und Körperschaften anerkannt.

Jubiläum in Stählingen

Das Fürstenbergische Schloß Hohenlupen beherbergt seit 1948 eine Gebiortenschule, die vor 125 Jahren in Pforzheim gegründet wurde. Aus diesem Anlaß fand in den letzten Tagen eine Feier statt, an der Ministerialdirektor Flaig vom badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts, Prinz Karl zu Fürstenberg und viele andere Ehrengäste teilnahmen.

Abgeschnittene Höfe zwischen den Grenzen

Kanton Schaffhausen erstrebt Flurbereinigung — Wird der Fall Büsingen aktuell?

In Büsingen gibt es ein Gasthaus, dessen Besucher nur im Inneren des Gebäudes ein Viertel Wein oder einen Schnaps trinken dürfen, jedoch nicht auf der Terrasse, von der aus man zugleich eine wundervolle Aussicht genießen könnte. Während nämlich das Dorf Büsingen vom Kanton Schaffhausen umschlossen, auf deutschem Boden steht, ragt die besagte Terrasse in schweizerisches Gebiet hinein und infolgedessen bekam der Wirt für sie keine Schankerlaubnis.

Dieses Beispiel ist aber nicht das einzige seiner Art für die oft geradezu grotesken Verhältnisse an der deutsch-schweizerischen Grenze. Bis zum Jahre 1454 gehörte Schaffhausen noch zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Um sich dem erpresserischen Druck des österreichischen Adels zu entziehen, schloß sich die damals reichsunmittelbare Stadt der Eidgenossenschaft an. In späterer Zeit erwarb sie vom Kloster Allerheiligen und einigen kleinen Adligen Grundbesitz auf dem rechten Rheinufer. So kam es, daß Schaffhausen als einziger der schweizerischen Kantone drei Landzungen auf badischem Boden ausbildete, durch die zwei schmale Streifen deutschen Gebietes, nämlich der Jesleiter und der Gaillinger Zipfel, zum Rhein durchstoßen. Außerdem umschließt das schweizerische Territorium zwei deutsche Exklaven: das bereits erwähnte Dorf Büsingen mit größerer Gemarkung und den Verenahof.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges ist schon einmal ein Versuch unternommen worden, diese etwas komplizierten Verhältnisse durch eine Art Flurbereinigung aus der Welt zu schaffen. In Büsingen, von dessen Einwohnern etwa zehn Prozent die schweizerische Staatsangehörigkeit besitzen, wollte man eine Volksabstimmung inszenieren und dadurch den freiwilligen Anschluß an die Eidgenossenschaft (vollziehen). Aber dieses Bestreben fand nirgendwo Unterstützung, weder bei der für Büsingen theoretisch zuständigen französischen Besatzungsmacht, noch in Freiburg und erstaunlicherweise am allerwenig-

Zu den bedeutsamen Tagen im Volksbrauch in der Pfalz, in Franken und im badischen Oberland zählt der „Sommerstag“ (Sonntag Lilitare). Am bekanntesten sind die Sommertagszüge von Heidelberg, Mannheim, Bruchsal und Weinheim. Die Kinder tragen Sommerstagsstecken, geschmückt mit Blumen, farbigen Bändern, einer Brezel und einem ausgeblasenen Ei. Wer kennt nicht das Pfälzer Sommertagslied:

Summertag, Schtaab aus!
Dem Winter geha die Aage aus!
Hör die Schlässel klänge,
Wolle uns was bringe!
Was dann?
Rote Wein und Bretzle nein!
Was noch dazu?
Paar neie Schuh!
Schtrih, Schtrah, Schtroh,
Der Summerdag is do!
Heit iners Jahr,
Do sommer waidler do!
O du alter Stockfisch,
Wammer kummt, so hoscht nix.
Gibsch uns alle Jahr nix!
Schtrih, Schtrah, Schtroh,
Der Summerdag is do!

Praktische Archäologie und Heimatforschung

Landeskundliche Arbeitstagung an der Universität Heidelberg

Wie sehr die Veranstalter dieser Zusammenkunft einem schon lange gehegten Wunsche aller an Heimatforschung Interessierten entgegenkamen, bewies die überaus große Zahl der Teilnehmer, die sich im Hörsaal des Historischen Seminars der Universität Heidelberg eingefunden hatten. Der Direktor des Instituts für fränkisch-pfälzische Geschichte und für Landeskunde, Prof. Dr. Ernst, anerkannte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Süddeutsche Rundfunk diese Tagung mit Mitteln aus dem Werbefunk ermöglicht habe. Den Nestor der badischen Heimatkundler, Prof. Dr. K. Hofmann, ehrte die Universität Heidelberg anlässlich seines 85. Geburtstages und seines 50jährigen Doktorjubiläums, indem sie ihm die Doktorwürde feierlichst erneuerte.

Archivdirektor Dr. Rudolf J. Schreiber vom Staatsarchiv in Speyer führte in die Archäologie ein, die für den Heimatforscher eine unerlässliche Voraussetzung ersprießlicher Arbeit bildet. In der Aussprache, die sich an dieses Referat anschloß, wurde insbesondere die Bedeutung des Generallandesarchivs in Karlsruhe für die Forschung in Südwestdeutschland hervorgehoben.

Mit der Routine des erfahrenen Praktikers und der Feinfühligkeit des Heimatfreundes referierte der Direktor des Landesdenkmalamtes Karlsruhe, Dr. Emil Lacroix, über den Stand und die Aufgabe der Denkmalpflege. Besonders beifällig aufgenommen wurde die Auffassung des Redners, daß der Denkmalschutz weniger eine antiquarische als vielmehr eine kulturelle Aufgabe habe. Der beste Schutz unserer Natur- und Kunstdenkmäler werde erreicht, wenn die Liebe und Ehrfurcht vor den Denkmälern der Vergangenheit in den weitesten Volkskreisen geweckt werde. Denkmalschutz ist also nicht nur eine konservierende, sondern vielmehr eine erzieherische Aufgabe. An den Beispielen der

stén bei der schweizerischen Bundesregierung in Bern.

So blieb also bisher alles beim alten Zustand, der im übrigen für die Büsinger auch einige Vorteile hat, denn sie gelten als Zollausgangsgebiet, was ihnen einen schwingvollen Export- und Importhandel gestattet, der zwar von zwei schweizerischen Zollämtern und einigen Grenzposten überwacht wird. Aber die Kontrolle wird nicht übermäßig streng gehandhabt, weshalb der Handel und die Doppelwährung mancherlei Geschäfte ermöglichen, von denen man öffentlich nicht gerne spricht. Ähnlich liegen die Dinge auch um den Verenahof, der von drei Familien bewohnt wird. Sie sind Schweizer, besitzen Acker auf schweizerischem Gebiet, aber ihre Wohnungen und Ställe liegen auf deutschem Boden.

Wahrscheinlich wird daran in absehbarer Zeit auch nichts geändert werden, obwohl man aus Bern hört, daß die schweizerischen Behörden Verhandlungen mit der Bundesrepublik vorbereiten, um an anderer Stelle des Kantons Schaffhausen eine Grenzrevision herbeizuführen. Eine der Hauptverkehrsstraßen Schaffhausens nach dem schweizerischen Hinterland verläuft nämlich teilweise über deutsches Gebiet und deshalb möchte sie die Kantonsregierung gerne erwerben. Zum Tausch bietet sie einen Geländestreifen am Ostzipfel ihres Gebiets in der Gegend von Gottmadingen.

Da in Bonn und Freiburg hiergegen voraussichtlich keine Einwendungen dazu erhoben werden, ist anzunehmen, daß diese Grenzkorrektur in absehbarer Zeit zustande kommt. Obwohl amtlich von der oben erwähnten Flurbereinigung (Büsingens und Verenahof) nicht die Rede ist, erscheint es aber doch nicht ausgeschlossen, daß sie bei dieser Gelegenheit wenigstens „informativ“ ventiliert wird, denn an der allzu verfrachten deutsch-schweizerischen Grenze rings um Schaffhausen gibt es noch eine Reihe von Stellen, an denen aus wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gründen eine Revision des jetzigen Zustandes sinnvoll wäre. Sr.

Schtrih, Schtrah, Schtroh, der Summerdag is do!

Alte Frühlingsbräuche unserer Heimat — Wie der Winter ausgetrieben wird

Uralte ist der Pfälzische Sommerstag. Die vor 300 Jahren geborene Liselotte von der Pfalz schreibt in ihren Briefen (1689), sie möchte singen können, wie die Heidelberger Buben, wenn sie den Sommer und Winter herzuführen. Und eine „schöne Sach“ nennt Liselotte den alten Brauch. Damals lautete das Sommertagslied:

Nus sind wir in den Fasten,
Da leeren die Bauern die Kasten;
Wenn die Bauern die Kasten leeren,
Wolle uns Gott ein gut Jahr bescheren
Schtrih, Schtrah, Schtroh,
Der Sommer, der is do!

Eine Mosbacher Stadtrechnung nennt den Sommerstag bereits 1537. Man liest dort: „UF Mittfasten 12 Schilling, als man den Sommer wie von alters her bolt; 1 Schilling den Knaben dieses Tages für Bretzen.“

Es handelt sich bei dieser Sitte ursprünglich um einen „Vorbildzauber“. Sommer und Winter traten auf; sie führten einen Wettkampf miteinander; der Winter wurde besiegt, er muß das Feld räumen. Auch in der Heidelberger Gegend, so in Dossenheim und Handschuhsheim, wurde dieser Kampf früher in dieser Weise ausgefochten; heute noch

in der Pfalz und in manchen Orten des Odenwalds, so in Watterbach bei Amorbach. Der „Winter“ ist mit Stroh umwickelt, der „Sommer“ mit Efeu oder Bärlapp.

Auch im badischen Oberland kennt man die Sommertagsbräuche. So wird im Markgräflerland der Winter, „Hilgier“ genannt, vertrieben. Er wird von einem in Stroh gehüllten Burschen dargestellt, der von seinen Kameraden durchs Dorf geführt wird. Auf dem Kopf trägt er einen Zylinderhut. Das Gesicht wird durch eine Larve verdeckt. Die begleitenden Burschen singen:

„Hätt ich die Middi-Middi-Fasche,
Mer soll dem Hilgier Chiechli bache.“

Auch in Karsau bei Säckingen wurde früher eine maskierte Strohpuppe herumgetragen. Zwei mit Haselruten versehene Begleiter sprechen dabei folgendes:

Nach den Fasten geht der „Sommer“ an,
Da muß jeder Bauer einen Pflug han;
Früh, mittig, bis abends spät,
Bis er hat seinen Acker geat.

Wollt ihr wissen, wer der oberst Bauersmann
Das ist unser Herr Jesus Christ. [ist]
Der Schluß lautet:
„Drum, wenn ihr wend, so gehd es an
Und beschauet unser Miezma (Mootmann) an
Und beschauet ihr den Miezma nit,
So erlebet ihr au de heilig Osterdag nit.“

Östlich der Linie Mosbach-Wertheim kennt man den „Sommerstag“ nicht. Hier wird der „Tod“ ausgetragen. Der „Tod“ ist ein Symbol des Winters; er wird unter großem Geschrei verbrannt oder ertränkt. Das Todsäulen kennt man in vielen Orten der Buchener Gegend, auch im Maintal. Schon etliche Tage vor dem Lilaressonntag sammelt man „Hose, Weste, Kittel, Hut“ für den toten Mann. Am Sonntag nachmittags trägt man ihn durchs Dorf. Dabei singt man in Rinschheim: „Mer welle den Tote ins Götzemer Wasser naustrage, mer welle na deefe, wie soll er heeße?“ Beim Nennen des Namens wird er verprügelt. Nachdem der „tote Mann“ verbrannt oder ertränkt wurde, kehrt die Bubenschar ins Dorf zurück, wo Gaben geteilt werden.

Dem Frühling will man durch all diese Bräuche zum Einzug verhelfen. E. B.

Im hohen Schwarzwald gibt es noch „Wunder“

Heimliche und unheimliche Geschichten am Kachelofen — Eine mißlungene Probe

Wenn Schwarzwälder Bauern, „Zego“ spielend, um den Bierisch sitzen, dann reizen sie einander in einer Geheimsprache, die ein kiebender „Ausländer“ garantiert nicht versteht, auch wenn er nur von Karlsruhe oder Stuttgart in die Berge gekommen ist. Aber gerade deswegen macht es vielleicht besonders Vergnügen, ihnen zuzuhören, weil in Gesprächen am Wirtstisch sich mitunter am ehesten in jene Hintergründe leuchten läßt, die sonst behutsam verbüllt bleiben, obwohl sie doch einen Teil des Wesens dieser Menschen ausmachen.

Herb und urwüchsig sitzen die Männer um den Tisch, reden vom Vieh, vom Wetter, von den Nachbarn und deuten zuweilen diskrete Dinge an, die irgendwo im Tal oder auf einem einsamen Berghof sich zugetragen haben sollen. Fernab von ihrem Gesichtskreis liegen die Städte, die im Denken der Schwarzwaldbauern eigentlich nur die Funktion haben, ihnen ihr Vieh und ihr Holz abzunehmen, nicht zuletzt aber auch möglichst viele Kurgäste in die Berge zu schicken. Ich fand allerdings dennoch ein seltenes Original unter diesen Männern, einen reichen Bauern, der seinen Hof dem tüchtigen Schwiegersohn, überließ und sich kurzerhand einen Kachelofen kaufte, um die Welt zu besuchen. Die anderen an seinem Tisch reißten die Mäuler auf, wenn der Alte von Köln, Wiesbaden oder München erzählt, denn viele von ihnen sind ihr Leben lang noch nicht aus dem stillen Tal gekommen. Als am „schmutzigen Donschtig“ die Männer und Frauen von allen Höfen rings um das Berggasthaus am Kachelofen zusammenhockten, um Fasnet zu feiern, da ergab sich im Gespräch, daß die Hälfte von ihnen noch nie mit der Eisenbahn gefahren war.

Vielleicht rührt es daher, daß die Welt der Aufklärung und der Technik sie fast unberührt abseits ließ und in ihren Herzen noch der Glaube früherer Zeiten lebt, in den sich wunderbar der Aberglaube mischt. Selbst in Dialektausdrücken findet man noch Spuren dieses Erbes aus Urväterzeiten. Der Dienstag zum Beispiel ist bei den Bauern im Hochschwarzwald immer noch der „Zischtag“, also der Tag des Ziu, von dem die hochdeutsche Bezeichnung dieses Wochentages sich ja auch ableitet.

Freilich stehen unter den dunklen Tannen des Schwarzwalds keine Altäre mehr für den alten Kriegsgott der Germanen, aber ist es anderswärts nur ein Zufall, daß die Bauern die streitbarsten unter den Heiligen — vor allem St. Martinus — zu Patronen ihrer Kirchen und Kapellen wählen? Und auch ihre Pfarrer müssen anders sein als die im flachen Lande, etwas derber und blauerlicher und nicht zuletzt auch etwas sportlicher. Populärer als durch seine Predigten wurde zum Beispiel in diesem Winter ein junger Pfarrer, weil er von der Skisprungchance aus entdeckte, daß sich auf seinem Friedhof eine Trauergemeinde versammelte; er hatte in seiner Sportbegeisterung vergessen, daß er eines seiner Pfarrkinder hätte zur letzten Ruhe betten sollen.

Übrigens hat der Pfarrer manche Not mit seinen Anbefohlenen, denn in ihren Köpfen spuken noch recht unchristliche Geister. Da

gab es — so behaupten wenigstens die Bauern — bis vor kurzem in einem der Talhöfe eine Frau, die ihren Mitmenschen das Schrittele (Alpdruck) auf die Brust setzen konnte. Wenn also irgendwo ein Dieb eingebrochen war, brauchte man nur zu diesem Weib zu gehen, das dann den Missetäter solange mit dem Schrittele peinigete, bis er das gestohlene Gut zurückbrachte. Und außerdem besaß diese „Hexe“ einen Schirm, den man nur so lange zu tragen vermochte, als es ihr gefiel; wollte sie dem Fremdling einen Schabernack spielen, dann wurde der Schirm so schwer, daß der Betreffende ihn nicht mehr vom Boden heben konnte.

Wenn man bei solchen Geschichten ungläubig den Kopf schüttelt, werden die alten Bauern fast beschwörend im Ton ihrer Erzählungen. Eine von ihnen kreist um einen „Doktor“, der im Südbadischen wohnt und lediglich auf Grund des Geburtsdatums des Patienten angeblich unfehlbare Diagnosen stellen vermag. Oder er sitzt am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt, sinnt eine Weile und weiß dann — ohne Untersuchung des Kranken — wo es diesem fehlt und wie er zu kurieren ist.

Das Kurieren ist überhaupt eines der größten Geheimnisse vieler Schwarzwälder. Da ist einer imstande, mit bestimmten Formeln den Brand (Wundfieber) zu verhindern; ein anderer will jede Wunde stillen können. Als einmal zwei Rinder miteinander rauften, wurde einem der Tiere eine tiefe Stoßwunde am Hals beigebracht, aus der in Strömen das Blut schoß. Man rief den alten Buer, der seinen „Zauber“ anwendete, und schon war das Blut versiegt.

Das Seltsamste an diesen „Wundern“ ist vielleicht die Behauptung, daß sie auch in der Ferne wirken. Darum fühlte ich mich im tiefsten Herzen von diesen sympathischen Männern angezogen, als sie mir jede Unterstützung versprochen, falls ich einmal in Not käme und ihrer Kunst bedürfte; sollte ich verletzt werden oder mich einer Operation unterziehen müssen, dann möge ich ihnen schreiben und ihrer sicheren Hilfe gewiß sein.

Hoffentlich ist diese Hilfe dann zuverlässiger als jene Probe, die wir versuchten: Einer der Bauern wollte mich zu einer Fahrt in ein ferngelegenes Städtchen mitnehmen, wozu es erforderlich gewesen wäre, spätestens um 7 Uhr früh aus den Federn zu kriechen. Als ich die Befürchtung einwandte, nicht rechtzeitig zu erwachen, bekam ich die Antwort: „Wenn ich es will, dann stehen Sie auf!“ Sollte ich es glauben oder bei meiner Skepsis bleiben? Als der Bauer ein Lächeln in meinem Gesicht entdeckte, holte er zum strafenden Schlag aus, indem er schwor, daß ich nicht nur um 7 Uhr, sondern auch schon um 2.15 Uhr und 3 Uhr aufstehen müsse, weil er mich durch seinen Willen aus dem Bett jage. Ich bot ihm als Gegenwette eine Flasche Wein. Sie wurde nie getrunken, denn als ich nach ungestörtem Schlaf am anderen Morgen die Augen öffnete, war mein guter Freund längst ins Tal gefahren. Und er blieb mir auch die Erklärung für sein Versagen schuldig, denn er ließ sich bis zu meiner Abreise nicht mehr im Berggasthaus blicken. E. B.